

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
25. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Zwei Trinksprüche.

Im Königsschloß zu Kiel fand Mittwochabend eine Festtafel zu Ehren des Prinzen Heinrich und der zu der chinesischen Expedition kommandierten Offiziere statt. Bei derselben haben der Kaiser und sein Bruder bedeutungsvolle Wechselreden geführt, in denen die Ausfahrt des asiatischen Geschwaders zur Vervollendung der Okkupation von Kantschau an der chinesischen Küste als ein Ereignis von geschichtlicher Tragweite, als ein Merkmal in der politischen Entwicklung Deutschlands scharf hervortritt.

Der Trinkspruch des Kaisers lautete:

„Mein lieber Heinrich! Da ich heute nach Kiel hineinführe, überdachte ich, wie ich schon so oft mit Freunden diese Stadt betreten habe, sei es um dem Sport obzuliegen, sei es um irgend einer militärischen Unternehmung an Deiner Seite und auf meinen Schiffen beizuwohnen. Bei dem heutigen Eintritt in die Stadt hat mich ein ernstes Gefühl bewegt, denn ich bin mir vollkommen bewußt der Aufgabe, die ich Dir gestellt habe, und der Verantwortung, die ich trage. Ich bin mir aber zugleich bewußt, daß ich die Verpflichtung habe, das auszuführen, was meine Vorgänger hinterlassen haben. Die Fahrt, die Du antreten wirst, und die Aufgabe, die Du zu erfüllen hast, bedingen an sich nichts Neues; sie sind die logischen Konsequenzen dessen, was mein hochgeliebter Herr Großvater und sein großer Kanzler politisch gestiftet und was unser herrlicher Vater mit dem Schwerte auf dem Schlachtfelde errungen hat; es ist weiter nichts, als die erste Verwirklichung des neuereichen und neuerstandenen Deutschen Reiches in seinen überzeitlichen Aufgaben. Dasselbe hat in der staunenswerten Entwicklung seiner Handelsinteressen einen solchen Umfang genommen, daß es meine Pflicht ist, der neuen deutschen Ganga zu folgen und ihr den Schutz angedeihen zu lassen, den sie vom Reich und vom Kaiser verlangen kann. Die deutschen Brüder kirchlichen Berufs, die hinausgezogen sind zu stillen Werten und die nicht geachtet haben, ihr Leben einzugehen, um unsere Religion auf fremdem Boden, bei fremden Völkern heimisch zu machen, haben sich unter meinen Schutz gestellt, und es gilt, diesen mehrfach getränkten und auch oft bedrängten Brüdern für immer Halt und Schutz zu verschaffen. Deswegen ist die Unternehmung, die ich Dir übertrage, eine Aufgabe, die Du in Gemeinschaft mit den Kameraden und den Schiffen, die bereits draußen sind, zu erfüllen hast. Ich weiß, daß die Fahrt ein Schicksal und nicht des Zufalles ist. Es soll unter dem schützenden Banner unserer deutschen Kriegsschiffe unsern Handel, dem deutschen Kaufmann, den deutschen Schiffen das Recht zuteil werden, das wir beanspruchen dürfen, das gleiche Recht, das von Fremden allen anderen Nationen gegenüber zugesprochen wird. Ich will auch unsern Handel nicht; was doch die Ganga in alten Zeiten eine der gewaltigsten Unternehmungen, welche die Welt gesehen, und es vermöchten einst die deutschen Städte Flotten aufzustellen, wie sie bis dahin der breite Meeressüden wohl kaum getragen hatte. Sie verließ aber und mußte verfallen, weil die eine Bedingung fehlte, nämlich die des kaiserlichen Schutzes. Jetzt ist es anders geworden, die erste Bedingung: Das Deutsche Reich ist geschaffen, die zweite Bedingung: Der deutsche Handel blüht und entwickelt sich, und er kann sich nur geistlich und sicher entwickeln, wenn er unter der Reichsgewalt sich sicher fühlt. Reichsgewalt bedeutet Seegewalt, und Seegewalt und Reichsgewalt bedingen sich gegenseitig so, daß die eine ohne die andere nicht bestehen kann. Als ein Zeichen der Reichs- und Seegewalt wird nun das durch Deine Division verstärkte Geschwader aufzutreten haben, mit allen Kameraden der fremden Flotten draußen im innigen Verkehr und guter Freundschaft, zu festem Schutz der heimischen Interessen gegen Jeden, der den Deutschen zu nahe treten will. Das ist Dein Beruf und das ist Deine Aufgabe. Möge einem jeden Europäer draußen, dem deutschen Kaufmann draußen und vor allen Dingen dem Fremden draußen, auf dessen Boden wir sind, oder mit dem wir zu thun haben werden, klar sein, daß der deutsche Handel seinen mit dem Reichsadler geschmückten Schild fest auf den Boden gestellt hat, um dem, der ihn um Schutz angeht, ein für alle Mal diesen Schutz zu gewähren; und mögen unsere Handelsleute draußen die feste Überzeugung haben, seien sie Priester, oder seien sie Kaufleute, oder welchem Gewerbe sie obliegen, daß der Schutz des Deutschen Reiches, bedingt durch die kaiserlichen Schiffe, ihnen nachhaltig gewährt werden wird. Sollte es aber je irgend einer Unternehmung, uns an unsern guten Recht zu kränken oder schädigen zu wollen, dann fahre herein mit gewappeter Faust! und, so Gott will, nicht Dir den Vorwurf um Deine junge Stirn, den Niemand im ganzen Deutschen Reich Dir werden wird!“

„In der festen Überzeugung, daß Du, nach guten Vorbildern handelnd, Vorbilder sind Gott sei Dank in unserem Hause genügend vorhanden — meinen Gedanken und Wünschen entsprechen wirst, erhebe ich mein Glas und trinke es auf Dein Wohl, mit dem Wunsch für eine gute Fahrt, für eine gute Ausrichtung Deiner Aufgabe und für eine fröhliche Heimkehr: Seine königliche Hoheit, der Prinz Heinrich lebe!“

Hierauf erwiderte Prinz Heinrich:

„Durchlauchtigster Kaiser! Großmächtigster König und Herr! Erlauchter Bruder! Als Kinder wuchsen wir zusammen auf, später war es uns als Männern vergönnt, einander in die Augen zu schauen und einander treu zur Seite zu stehen. Eurer Majestät erblickte die Kaiserkrone mit Dornen. Ich habe versucht, in meinem engen Kreise und mit meinen schwachen Kräften als Mensch, als Soldat und als Staatsbürger Eurer Majestät zu helfen. Es kam eine größere Epoche, eine für die Nation bedeutende Epoche, eine für Eurer Majestät Marine bedeutende Epoche. Eurer Majestät haben die große Gnade und Entfaltung gehabt, mir dieses Kommando anzuvertrauen. Ich danke dies Eurer Majestät aus treuestem, brüderlichem und unterthänigstem Herzen.

Ich kenne sehr wohl die Gedanken Eurer Majestät, ich weiß, wie ich schwer das Opfer ist, indem Eurer Majestät mir ein so schönes Kommando anvertraut haben, und das ich, Eurer Majestät, was mich am tiefsten bewegt, und weshalb ich Eurer Majestät aufrichtig danke. In weiterer Reihe bin ich Eurer Majestät tief verbunden für das Vertrauen, das Eurer Majestät in meine schwache Person setzen. Das Eine vermag ich Eurer Majestät: mich nicht nicht Ruß, mich nicht nicht

Vorbeer, mich zieht nur Eines: das Evangelium Eurer Majestät geheiligter Person im Auslande zu finden, zu predigen, zu hören, was es hören will, und auch denen, die es nicht hören wollen. Dies will ich auf meine Fahne geschrieben haben und will es schreiben, wofin ich immer ziehe. Dieselben Gesinnungen, mit denen ich hinausziehe, teilen auch meine Kameraden. Ich erhebe dieses Glas und fordere jene auf, die mit mir in der glücklichen Lage sind, hinausziehen zu dürfen, dieses Tages zu gedenken, sich die Person unsers Kaisers einzuprägen und den Ruf erschallen zu lassen weit in die Welt hinaus: Unser Durchlauchtigster, Großmächtigster, Geliebter Kaiser und König und Herr, immer und ewig Hurrah, Hurrah! Hurrah!

Beide Reden, die des Kaisers wie die seines Bruders, sind von einem Schwunge der Begeisterung getragen, der erkennen läßt, daß die fürstlichen Brüder von dem Gefühle erfüllt waren, eine weltgeschichtliche Wendung mit ihren Worten einzuleiten. Prinz Heinrich ist öffentlich als Redner noch wenig hervorgetreten; wo es geschah, da zeigte sein Auftreten eher rechnerische Ungelenkigkeit und Befangenheit, als kühnen Gedankenschwung. Aber es scheint, daß der Prinz an dem Beispiele seines Bruders studiert und gelernt hat. Die Diktion seines Trinkspruchs, insbesondere der Satz, in dem er es als seine Aufgabe erklärt, „das Evangelium Eurer Majestät geheiligter Person im Auslande zu finden“, entspricht ganz und gar der Denk- und Redeweise des Kaisers.

Die gestrigen Tafelreden im Kieler Schloß bedeuten die offizielle Proklamierung der deutschen Weltmachtspolitik.

Deutschland.

— (Die Abfahrt des asiatischen Geschwaders.) Gestern (Donnerstag) kurz nach 8 Uhr früh, verließ der Kreuzer „Gefion“ den Kieler Hafen unter den Salutsschüssen und den Hurraufen der Mannschaften sämtlicher Kriegsschiffe, um die Fahrt durch den Kanal anzutreten.

Um 8 1/2 Uhr kam, von seinen Adjutanten begleitet, Prinz Heinrich vom Schloß her, begrüßte die Offiziere herzlich und besiegte die Blöße. Im Augenblicke der Abfahrt brachte Admiral Köster ein dreifaches Hurra auf den Prinzen aus, in das die Offiziere und das Publikum begeistert einstimmten. Hierauf besiegten der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich und Albrecht, sowie das Gefolge des Kaisers, die bereit liegende Stations-Yacht, um nach der „Deutschland“ überzufahren. Inzwischen war die Sonne emporgeklungen und hatte den Nebel über dem Wasser geteilt, so daß die gesamte Flotte, der Hafen und die Ufer ein prächtiges Bild darboten.

Langsam setzte die „Deutschland“ sich, nachdem der Kaiser erschienen, gegen 9 Uhr in Bewegung. Auf der Kommandobrücke standen der Kaiser, Prinz Heinrich und die Söhne des Kaisers. Beim Passieren der einzelnen Kriegsschiffe, deren Reihe von der Wasserlinie bis nach Velebue sich erstreckte, erschollen überall Hurrahs in der Parade aufgestellten Mannschaften. Die Salutsschüsse, die sich von Schiff zu Schiff fortpflanzten, donnerten über die Fährde, bis die „Deutschland“ im Pulverdampf den Blicken der Zurückbleibenden entschwand. Vom Fenster des Schloßes sah die Prinzessin Heinrich mit ihren Söhnen der Abfahrt zu.

Als wichtigste Rundgebung des gestrigen Tages nächst den beiden an der Spitze des Blattes mitgeteilten Trinksprüchen ist ein Depeschwechsel zwischen dem Erzbischofen von Breslau und Posen und dem Kaiser zu verzeichnen. An den Kaiser gingen gestern aus Kiel nachfolgende Depeschen ein:

Er. Majestät dem Kaiser Wilhelm II. Kiel. Der Fahrt des Erlauchten Bruders nach dem fernen Osten zum Schutze des Kreuzes weist die innigsten Segenswünsche.

Kardinal Ropp.

Kaiser Wilhelms Majestät. Kiel. Im Augenblicke, in welchem Euer Majestät im Begriffe stehen, dem einzigen Bruder Lebenswohl zu sagen, drängt es mich, allerhöchstdieses zu versichern, daß meine Gebete den fürstlichen Seefahrer begleiten, auf daß Christi Kreuz im fernen Osten sicheren Schutz und Förderung finden möge.

Erzbischof v. Stabilewski.

Der Kaiser antwortete hierauf an Kardinal Ropp:

Eure Eminenz spreche ich Meinen warmen Dank für die Segenswünsche aus, welche Sie aus Anlaß der Fahrt Meines Bruders, Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich, nach dem fernen Osten mir dargebracht haben. Mir gereicht es zu großer Zufriedenheit, den Prinzen von dem Gebeten von Männern begleitet zu wissen, welche dem Vaterlande wie ihrer Kirche gleich treu ergeben sind. Wilhelm.

Die Antwort an Erzbischof v. Stabilewski lautet:

Eure Erzbischöfliche Gnaden haben durch die treuen Segenswünsche, welche Sie mir aus Anlaß der Fahrt Meines Bruders und zum Schutze des Kreuzes in einem fernen Weltteil unternehmenen Fahrt Meines einzigen Bruders, Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich dargebracht haben, Mein Herz tief gerührt. Nehmen Sie Meinen innigsten Dank dafür entgegen.

Wilhelm.

— Zur diplomatischen Lage wird der Internationalen Korrespondenz aus Konstantinopel geschrieben, daß zwischen Berlin und Petersburg eine Verständigung dahin getroffen sei, daß Rußland das Vorgehen Deutschlands gegen China unterstützt, wogegen Rußland auf Kreta völlig freie Hand erhält.

— Der Kaiser machte auf der Fahrt nach Berlin dem Fürsten Bismarck einen einstündigen Besuch, er traf um 7 Uhr ein und fuhr um 8 Uhr weiter nach Berlin.

— Der Reichstag wird wie verlautet, am Freitag, 17. Dezember, vertagt werden. Der Wiederbeginn der Plenarsitzung ist auf den 11. Januar vereinbart.

Westfalen und Rheinland.

§ Camen, 17. Dez. Ein verhängnisvoller Grubenunglück ist gestern Abend auf dem alten Schachte der Zeche „Monopol“ passiert. Durch schlagende Wetter sind drei brave Bergleute zu Tode gekommen. Es sind dies die Hauer Friedr. Hübenhal und Heinrich Hellmann von hier und Johann Härdel von Overberge. Bei allem Unglück kann man von Glück sagen, daß die Explosion nicht mehr Opfer gefordert hat. Verletzungen weiterer Leute sind nicht vorgekommen. Die Verunglückten hinterlassen sämtlich Frau und Kinder.

§ Camen, (Biehzählung.) Die am 1. Dezember 1897 stattgehabte Viehzählung hatte für Camen folgendes Ergebnis. Es sind vorhanden: 787 Schafköpfe, davon 610 mit Viehbestand und 228 Viehbestände Hauskälbern. An Vieh ist vorhanden: 220 Pferde, 256 Stüd Rindvieh, 14 Schafe, 1584 Schweine, 354 Ziegen, 25 Gänse, 83 Enten und 3106 Hühner.

§ Camen, (Schöffengericht.) Aus der am Mittwoch stattgehabten Schöffengerichtssitzung ist nur zu erwähnen, daß der Schömwärter Heinrich Kannhein von hier im Sommer d. J. Jeder für 12 Paar Schuhe, welches er von dem Lederhändler Binzel geliefert erhalten, unterschlagen und zu seinem Nutzen verwandt hat. Der Angeklagte ist krankhaft und hat vor, welches auch seitens des Gerichts strafmildernd anerkannt wird. Die anderen zur Aburteilung gelangten Sachen betreffen Verurteilungen gegen polizeiliche Strafverfügungen.

§ Grevenberge. Der hiesige Arbeiter- und Bauernverein feiert den bevorstehenden Reichsgeburtstag durch Kirchgänge, Pfefferpotthastereien, Aufzählung eines nach einer Frisur (den Zwee bearbeiteten militärischen Stüdes, eines lebenden Bildes, betitelt „Der Kaiser Heil!“ u. s. w. Das Ganze hat einen geschlossenen Charakter und gewährt nur den Mitgliedern nebst Frauen und erwachsenen Familienangehörigen, sowie eingeführten Fremden Zutritt. Bisher konnte man des Festes beobachten, wie auch Nichtmitglieder versuchten, sich ohne Weiteres in den Festsaal einzuschmuggeln; das muß in Zukunft aufhören und wegen Verstoßes fremden Eigentums resp. Hausfriedensbruchs bestraft werden. Unter den Neuzugeworbenen gibt es auch solche, die beim Feiern gedenken haben, die es aber nicht für nötig befinden, Mitglieder des Arbeitervereins zu werden. Einen jährlichen Beitrag von 3 Mk. kann in unserer Gemeinde, wo die Arbeitsverhältnisse doch ziemlich günstig liegen, wohl jeder junge Mann bezahlen. Anmeldungen nimmt der Vorstand täglich entgegen. Nächstes Jahr feiert unser Verein auch ein Sommerfest, und wird der Termin desselben in der nächsten Generalversammlung am 2. Januar festgesetzt werden. Als Festlokal wurden bereits in voriger Versammlung die Räume des Wirtes Fr. Glothmann in Werde bestimmt. Zum 1. Januar haben sich bereits 6 neue Mitglieder angemeldet, jedoch der Verein alsdann 130 Köpfe zählt. Der Verein ist in den letzten fünf Jahren um mindestens 60 Prozent gewachsen. Er könnte jedoch noch stärker sein. Darum: Alle Mann auf Deck!

§ Dortmund, (Verunglückt.) In der Nacht zum Montag wurde der Schuhmachermeister H. von der Balkenstraße auf dem Wege nach Hause infolge Fehltritts so unglücklich von der Treppe, daß er das Genick brach und sofort verstarb.

§ 13. Dez. Die neuerbaute Straßenbahnstrecke zwischen Burg-Görne, deren Abnahme am Dienstag stattgefunden hat, ist am Samstag für den Betrieb eröffnet. Es fahren die Wagen auf der ganzen Strecke Dorfstedt Görne von 7.24 vormittags bis 9.48 abends alle 6 Minuten. Es wäre nur zu wünschen, daß die schon seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen behufs Weiterführung der elektrischen Straßenbahn den ganzen Hellweg entlang recht bald zu einem gütlichen Abschlusse geführt würden: für die Unternehmer sowohl wie für den Verkehr würde eine solche Anlage sich gleich lohnend erweisen.

§ Bradel, (Dortmunder Strafkammer vom 14. Dez.) Des schweren Diebstahls machte sich der 13jährige Schulknabe Franz Bernards aus Bradel dadurch schuldig, daß er am 10. August d. J. an einer Ziegelhütte des Landwirts Gödter in Wambel die Fenster eindrückte, dann einstieg und aus einer verlassenen Schilde einen Ziegelmeister annähernd 10 Mk. stibitzte. Von dem gestohlenen Gelde kaufte sich das Mägdchen eine Ziehharmonika, Zigarren, Spielzeugen u. s. w.; einen Teil des Geldes wollte er seinen Eltern geben haben, was jedoch gelogen war, denn der Polizeiergeant Brinkmann hat dieselben sofort nach der That aufgesucht und ihnen den Diebstahl mitgeteilt, worüber der Vater in gerechtem Zorn verfiel und den Dieb gehörig durchbläute. Heute bekam das Mägdchen noch einen Monat Gefängnis.

§ Aßeln, (Strafkammer am 16. Dezember.) Zu einem harten Kampfe kam es am Spätabend des 26. Oktober zu Aßeln im Hause des Landwirts Weismann. Dort war der Bergmann August Wiemann von einer der Ränge des Weismann eingelaufen worden, was dem andern Mädchen, Christine Kipp, nicht gefiel, sie weckte die Söhne ihres Dienstherrn, welche herbeikamen, um den Eindringling zu entfernen, der sich hinter einem Kleiderhänger verborgen hatte. Weil Wiemann nicht freiwillig ging, so faßte ihn Fritz Weismann und warf ihn hinab auf die Dehle. Dießem Vorgange war eine Fresselei vorgegangen, bei welcher Weismann drei Stichwunden am Hinterkopfe erlitt. Die Sache war nicht ohne lautes Schreien abgegangen, durch das die gegenüberwohnenden Eltern des Wiemann herbeigelaufen wurden, denen es nur schwer gelang, ihren Sohn fortzubringen. Dieser hatte vielmehr eine Schuppe ergriffen, mit welcher er den herbeigekommenen Weismann sen. auf die Schulter schlug, so daß der Stiel entzwei brach. Gegen Wiemann ist nun Anklage erhoben worden; er bestritt, mit einem Messer gestoßen zu haben. Der Arzt hat konstatiert, daß es scharfrandige, bis auf den Knochen reichende Verletzungen waren, wie sie durch Schnitt oder Stich mit einem Messer entstehen. Der Angeklagte, schon dreimal wegen Körperverletzung, und zwar mit vier, neun und achtzehn Monaten Gefängnis vorbestraft, will besonders einer Verurteilung wegen Gebrauch eines Messers entgehen, er gibt nur zu, sich mit einem Schiffe gewehrt zu haben. Eins der Dienstmädchen, Christine Kipp, hat erst angegeben, sie habe gesehen, daß Wiemann ein Messer in der Hand gehabt habe, auch hat sie dieses früher von dem Untersuchungsrichter bestritten. In der kürzlich bereits angelegten Verhandlung sagte sie jedoch, sie wäre von ihrem Dienstherrn durch Schläge z. gezwungen worden, eine falsche Aussage zu machen. Wegen Verdachts des Meineides wurde das Mädchen damals in Haft genommen. Die Verhandlung wurde auch heute nicht zu Ende geführt.

vielmehr auf Samstag vertagt, da der Arzt, Herr Dr. Böhm, geladen werden soll, um ein Gutachten abzugeben, ob die Verletzungen nicht auch von Schlägen mit einem Hausschlässel hätten herrühren können.

§ Solde, 15. Dez. (Überfahren.) Am Montag morgen fand man die bis zur Unkenntlichkeit verformte und zerfetzte Leiche des Bahnwärters Klammüller auf dem Bahnhöfe der von Dortmund nach Holzwickede führenden Bahn. Der Verunglückte nahm am Sonntag noch an der Versammlung des Arbeiter- und Bauernvereins teil. Auf dem Heimwege scheint er das Bahngleis entlang gegangen zu sein, auf welche Weise er dann unter den Zug gekommen ist, darüber lassen sich nur Vermutungen aufstellen. Der Körper ist einige hundert Meter weit geschleift und dadurch so gründlich verformt worden, daß die Verunglückte war eine allseitig beliebte und überall geachtete Persönlichkeit.

§ Holzwickede, 17. Dez. Ein netter Wächter der Ordnung ist der Bahnhofsbedienter Gerold. Derselbe kam wie ein Lobfänger in die Wirklichkeit des Herrn Hölz, ergriff ein Bierglas und verhaute damit den Bergmann Dönnhof berart, daß das dicke Glas in Scherben sprang und D. schwer verletzt und halb ohnmächtig förmlich zusammenbrach. Ueber diese äußerst rohe That entstand bei den Gästen größte Aufregung und mehrere derselben wollten sich schon in gerechter Entrüstung auf den frevelhaften Patron stürzen, um ihn zu lynchen, als zum Glück für beide Teile Wendarm L. und Polizeiergeant H. dazwischentrat und den Täter verhafteten. Daß derselbe sich auf eine ganz gehörige Strafe gefast machen kann, ist wohl ohne Zweifel.

§ Hörde, (Verstümmelt.) Am 27. Februar wird hierher der 50. Geburtstag des Hellweg-Märkischen Turngaues abgehalten.

Auf der Berg-Markt. Bahn ereignete sich gestern ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Rangiermeister A. Adle wollte das Geleise überqueren, als er plötzlich von einer Güterzugmaschine erfasst wurde. Seine Kleidung wurde gepackt und der in einer hilflosen Lage befindliche Unglückliche eine große Strecke mitgeschleift. Hierbei erlitt derselbe verschiedene schwere Kopfverletzungen, Bruch des Schlüsselbeines, sowie Quetschungen und Hautschürfungen. Der Verletzte wird mit dem Buben davon kommen, jedoch eine lange Zeit an den Banden zu laborieren haben.

Im Abort seiner Behausung hat sich heute morgen der 25jährige Fabrikarbeiter Böhm aufgehängt. Er soll in letzter Zeit Anzeichen von Schwermut gezeigt haben.

§ Homburg, (Dortmunder Strafkammer am 9. Dezember.) Wegen Gehorsamsverweigerung und Unbotmäßigkeit gegen Vorgesetzten gegenüber war der Polizeiergeant Heinrich Dröge in Herford im Disziplinarwege aus dem Dienste entlassen worden, den er sechs Jahre versehen hatte. Dröge fand dann im vergangenen Jahre eine neue Anstellung in Homburg, doch wurde er von Herrn Amtmann Kunze nach vorhergegangener Kündigung entlassen und zwar auf Veranlassung des Herrn Landrats. Als Herr Kunze die Kündigung aus sprach, wurde Dröge ungemein erregt; er glaubte, die ihn hart treffende Maßregel habe er dem Bürgermeister Quantin und dem Polizei-Inspektor Hohmuth in Herford zu verdanken, weil diese unangenehme Auskunft über ihn erteilt hätten. Er ließ Herrn Kunze sowohl als dem Kommissar Herrnsdorf gegenüber die Drohung aus, nun werde er sofort nach Herford reisen, um erst den Bürgermeister und dann den Polizeinspektor zu erledigen. Da Dröge sich auch ohne Urlaub aus dem Dienste entfernte, so glaubte Herr Amtmann Kunze, der aufgeregte Mann möge seine Drohung wohl wahr machen, er telegraphierte deshalb an Herrn Quantin, um diesen zu warnen. Dröge ist sehr erregten Charakters; diejenigen, welchen die Drohung galt, glaubten wohl er könne dieselbe verwirklichen, weshalb sie Anzeige erstatteten. In Homburg hat Dröge seinen Dienst sehr gut versehen, er würde auch nicht entlassen worden sein, wenn er die Herforder Beischäfte versehen und nicht gegen den Polizeinspektor Hohmuth vorgegangen wäre, denn dieses Vorgehen hatte er zu Folge, daß der Landrat die Personalangelegenheiten und das Erkenntnis des Disziplinargerichts las. Anscheinend ist man in Herford gegen Dröge, weil derselbe ein widerpenfisches Wesen an den Tag legte, etwas scharf vorgegangen, da die vorgelegte Behörde verschiedentlich Veranlassung genommen hat, gegen Dröge festgesetzte Strafen zu mildern. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten nicht der Verdrohung, sondern nur der Beleidigung schuldig und verurteilte ihn, da drei Fälle der Beleidigung vorlagen, zu 75 Mk. Geldstrafe.

§ Hohenhburg, 13. Dez. (Kaiser Wilhelm-Denkmal.) Der engere Ausschuss des Komitees für die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals auf Hohenhburg hat folgendes Rundschreiben erlassen: Das herrliche Denkmal auf der Hohenhburg geht seiner Vollendung entgegen. Stolz schaut es von mächtiger, fagenunmobern Bergeshöhe auf die benachbarten Gauen und legt Zeugnis ab von der Liebe der Westfalen zu ihrem Kaiser Wilhelm I. Die Mittel für die Fertigstellung des architektonischen Teils des Denkmals, welcher noch in diesem, spätestens im Frühjahr 1898 beendet sein wird, sind vorhanden. Für die Denkmäler selbst: das Kaiser-Denkmal Kaiser Wilhelm I., die Standbilder von „Bismarck“ und „Moltke“, Kronprinz „Friedrich“ und Prinz „Friedrich Karl“ sind noch etwa 150.000 Mk. aufzubringen. — Das Kohlenhütten hat bereits zweimal, nach der Höhe der Kohlenbeförderung bemessen, erhebliche Beiträge in den Jahren 1896 und 1897 geleistet, immer ist aber noch ein bedeutender Fehlbetrag vorhanden. — Bei der letzten Versammlung des großen Komitees auf Hohenhburg, am 10. Juli d. J., wurde von einem der Herren, einem Bierbrauereibesitzer, der Vorschlag gemacht, auch die anderen Zweige der Industrie in ähnlicher Weise heranzuziehen und neben der Eisen- und Zementindustrie, deren anwesende Vertreter sofort namhafte Beiträge in Aussicht stellten, auch die Bierbrauereien um Unterstützung des patriotischen Unternehmens zu bitten. Als angemessener Beitrag wurde für diese bezeichnet, daß sie von dem von ihnen in den beiden Jahren 1897 und 1898 gebrachten, beziehentlich verbrauchten Biere je einen Penny vom Hektoliter gaben. Das Komitee ist der festen Hoffnung, daß auch die übrigen Brauereien unseres Bezirkes ihren Dortmundern Kolleginnen bereitwillig Folge leisten werden! Gilt es doch, ein herrliches Werk bald zu einem schönen Ende zu führen!

§ Bochum, (Eine polnische Volksversammlung, welche von über 1000 Personen besucht war, hat hier stattgefunden. Die in polnischer Sprache geführten Verhandlungen, waren von einem eigens aus Polen entsandten Polizeitrat Jacher überwacht. Die Versammlung befaßte sich über das geringe Entgegenkommen, das das Zentrum den polnischen Wählern gegenüber zeugt, und beschloß, die Zentrumsgesandten Fuchs, Feisangel und Bachem zu ersuchen, gegen die beabsichtigte Maßregel des Verbotes der polnischen Sprache in polnischen Versammlungen zu protestieren.

§ Bielefeld, 15. Dez. In dem Prozesse gegen Rabnar kam auch bei der gestrigen Verhandlung etwas die Anwalt meinstlich Alastendek trah her vielen Augen nicht

zu Tage. Abends wurde die Beweisnahme geschlossen. Heute Montag.

Kadnar wurde wegen verleumdender Beleidigung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Mitangeklagte Schumann wurde freigesprochen.

Bielefeld, 15. Dez. Zum Prozess Kadnar ist noch zu erwähnen, daß die Freisprechung Schumanns erfolgte, da, wie der Gerichtshof verkündete, keine Beweise vorhanden seien, bezüglich dessen Mithäterschaft; nur die Wahrscheinlichkeit liege vor, daß Schumann von dem beklagten Kadnar verurteilt worden sei. Die nicht unbedeutenden Kosten werden, so weit sie nicht Schumann zur Last fallen, dem Kadnar auferlegt. Kadnar bleibt in Haft. Bekanntlich wird er nach Verbüßung der Strafe nach Österreich ausgeliefert, da derselbe noch ein Verbrechen gegen Kadnar schwebt und zwar wegen Untreue. In seiner Eigenschaft als Oberkommandeur hat er Geld, ca. 270 Gulden unterschlagen.

Barmen, 14. Dez. (Gefährliche Hochstapler.) Hier und andern Städten am Niederrhein und in Westfalen haben mehrere Hochstapler seit beinahe einem Jahre ihr Unwesen getrieben und dadurch zahlreiche Schwebeläden ausgeführt. Das Mandat, welches die Gauner machten, bestand darin, daß einer von ihnen in einen Laden trat, wo nur ein Verkäufer anwesend war; er ließ sich dann eine Kleinigkeit geben, zahlte mit einem 10- oder 20-Markstück und schied dann dieses, sowie das schon auf den Tisch gelegte Wechselgeld in dem Augenblick ein, in welchem kein Kumpen in den Laden trat und auf irgend eine Weise die Aufmerksamkeit des Geschäftsmannes ablenkte. Die beiden Gauner wurden verhaftet.

Barmen, 14. Dez. Von einem Zuge überfahren wurde in der verlosenen Nacht in der Nähe des Bahnhofes Opladen der Bremser Rang von hier. Es wurden ihm von einem Güterzuge beide Beine abgetrennt. Der Verunglückte lebt zwar noch, sein Ende ist aber fündig zu erwarten.

Elberfeld, 23. Dez. (Selbstmord.) In geistiger Unmachtung hat bei Wohlfühl der Eisenbahn-Betriebssekretär Franz Gier von hier seinem Leben durch einen Revolvererschuss ein Ende gemacht. Gier zeigte in der letzten Zeit wiederholt Spuren von Geistesstörung. Seit vorgestern wurde er vermisst, und gestern fand man seine Leiche am Rande eines Waldes bei Bohnwinkel.

Elberfeld, 13. Dez. Das Schwurgericht verhandelte am Samstag bis zum Abend hinter verschlossenen Thüren gegen den Buchhalter Oskar Kürup von Düsseldorf und dessen geschäftliche Tochter Ella Kürup, die beide des Verbrechens gegen die §§ 217 u. f. des Strafgesetzbuches angeklagt waren. Die Sache ist wiederholt verurteilt worden, gestern ist sie endlich zu Ende geführt worden. Es handelt sich um ein Wiederaufnahmeverfahren. Kürup wurde in der ersten Verhandlung am 25. Mai freigesprochen, seine Tochter zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt. Gegen letztere wurde auch jetzt wieder auf 18 Monate Zuchthaus erkannt. Kürup dagegen wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Borbeck, 16. Dez. (Ausgebrochen.) Am Sonntag Abend ist der 16jährige Bergarbeiter Hermann Hagenberg aus Dellwig, welcher wegen wiederholten Diebstahls im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis untergebracht war, ausgebrochen. Dem Gefangenen sollte von dem 16jährigen Sohn des Amtsbieners eine wollene Decke übergeben werden. Als der Ueberbringer der Decke die Thür der Zelle geöffnet hatte, wurde er von dem Gefangenen beiseite geschoben und in die Zelle eingeschlossen. Bevor nun H. das Gerichtsgebäude verließ, drang er in die Wohnung des

Herrn Kallmeyer, erbrach mehrere verschlossene Behälter und eignete sich 950 Mark an. Bis zur Stunde ist der Verbrecher noch nicht eingekerkert worden. Die Polizeibehörden wurden sofort benachrichtigt und Nachforschungen eingeleitet.

Düsseldorf, 16. Dezember. Ein schwerer Unfall hat sich bei einem kindlichen Spiel auf einem Schulhof (Volksschule an der Kronprinzenstraße) ereignet. Während der Unterrichtspause übten mehrere Knaben Boßsprünge, wobei einer derselben in gebückter Stellung den „Boß“ marriert. Der Knabe des Werkmeisters Seelig wurde als Boß umgerannt und erlitt später während des Unterrichts einen Schlaganfall. Die rechte Seite des Knaben ist gelähmt. Die ärztliche Untersuchung ergab laut „B.-Z.“, daß der Knabe eine Gehirnerschütterung und auch einen Gehirnergüß davongetragen hat.

— 16. Dezember. **Ueber Dr. Wolbeding** weiß ein recht bestimmt auftretendes Gerücht zu melden, daß es ihm nicht gelungen ist, sich die Zufriedenheit der Gefängnisdirektion zu erringen. Er ist vor kurzem mit längerem Arrest bestraft worden, weil er ein widerspenstiges und verächtliches Benehmen an den Tag legte und sich nicht so betrug, wie es die Direktion von einem „gebildeten“ Sträfling erwarten muß.

Refeld, 12. Dezember. Ein Todesfall unter eigentümlichen Umständen befaßte die Gemüter. Der Kaufmann Waders trat am Samstag nachmittag in ein Wirtschaftlokal auf der Rheinstraße — Wieders — um einen Bitter zu sich zu nehmen. Er verlangte Steinbier, doch war solcher zur Neige gegangen. Der Kellner ging in den Keller, um eine neue Flasche heraufzuholen; hierbei that er einen argen Mißgriff, denn es fiel ihm eine Flasche ägender Flüssigkeit in die Hände, von der er dem Gaste verabreichte. Dieser trank das Verabreichte hastig herunter und fühlte alsbald heftige Schmerzen. Nach einer Stunde war Waders infolge des Genusses dieses Getränkes bereits tot. Dieser Vorfall erregt um so mehr Aufsehen, als er in einer besten Restauration unserer Stadt sich abspielte.

Emmerich, 13. Dez. (Von einem Baum erschlagen.) In dem benachbarten Heerenberg wurde der Zugführer Gesehoff von hier, welcher gerade die Gasse passierte, als man mit dem Fällen der dort stehenden Niespappeln beschäftigt war, von einem stürzenden Baume erschlagen.

Bonn, 16. Dez. Dr. Reusing, der im Frühjahr in Bonn den Assistenzarzt an der chirurgischen Klinik Dr. Fischer im Duell erschossen hat, hat am 1. November die gegen ihn vom Militärgericht erkannte Festungshaft von zwei Jahren auf der Festung Ehrenbreitstein angetreten. Das vor kurzem von hier aus verurteilte Gericht, er sei zu drei Monaten Festungshaft begnadigt, ist völlig unwahr.

— 14. Dezember. **Der Kaiser** schenkte dem Korps Borussia sein in Del gemaltes Bild, auf dem er als Korpspräsident mit der weißen Mütze der Borussia und dem schwarz-weißen Korpsbande gekleidet ist.

Kaiserlautern, 16. Dezember. Von den verunglückten Bergleuten auf der Grube „Frankenhof“ sind, der „B.-Z.“ zufolge, 3 weitere gestorben, so daß die Gesamtzahl der Opfer jetzt 48 beträgt. In ärztlicher Behandlung befinden sich noch 11 Schwerverletzte, doch hofft man, sie sämtlich am Leben zu erhalten. Die Arbeiten sind auf der Grube wieder in vollem Umfange aufgenommen worden. Interessant dürfte sein, daß für jene Grubenabteilung, in der die Explosion erfolgte, über 200 Bergleute, also die doppelte Zahl der seitherigen Belegschaft, sich neu angemeldet haben.

Vermischtes.

— **Durch Leuchtgas** erstickt sind in der letzten Nacht zwei Christbaumhändler aus dem Harze, die Sonntag Abend in Berlin angekommen waren und sich Veltowerstraße einquartiert hatten.

— **Familiendrama.** Eine von ihrem Manne verlassene Handwerkerfrau in Kopenhagen erhängte sich und ihre vier Kinder, die im Alter von 8 bis 13 Jahren standen.

— **Der Luftschiffer** Young ist im Michigan-See ertrunken. Er wollte sich mit einem Fallschirm aus dem Ballon zur Erde lassen. Ehe er jedoch mit seinen Vorbereitungen zu Ende war, explodierte der Ballon plötzlich, und der Unglückliche stürzte aus der Höhe in den See. Die sofort angestellten Rettungsversuche kamen zu spät, der Körper konnte bis jetzt noch nicht entdeckt werden.

Standesamt Weddinghofen.

Mitteilungen vom Monat November 1897.
Vermählte: Landwirt F. Köster u. Friederike Köstermann, Metzler u. Wassercourt. Bergm. F. Schiedanz u. Ida Köstermeier, Oberaden. Gutsbesitzer H. Holtebrink u. Clementine Steinmann, Metteberge u. Niederaden. Bergm. F. Bernhard u. Karoline Senne, Metzler. Zimmermann F. Spenhoff u. Karoline Gidemann, Metzler. Bergm. C. Kampmann u. Sophie Büscher, Oberaden u. Heil.

Geborene: Ein Sohn den Nachbarn: Former F. Koch, Oberaden. Bergm. M. Andrejewski, Metzler. Bergm. H. Lohmann, Metzler. Bergm. B. Wöhmuth, Metzler. Bergm. F. Potthoff, Metzler. Bergm. F. Knipper, Westf. Bergm. F. Jäger, Westf. Bergm. F. Szilginski, Westf. Bergm. H. Waternann, Westf. Bahnwärter F. Hantke, Westf. Zimmermeister F. Schmidt, Niederaden. Bergm. H. Köster, Oberaden. Bergm. B. Bergmann, Niederaden. Bergm. A. Schmidt, Westf. Bergm. J. Wiedemann, Westf. Bergm. B. Doer, Westf. Eine Tochter den Nachbarn: Bergm. F. Köster, Westf. Bergm. B. Droste, Westf. Bergm. F. Hüstotie, Westf. Bergm. C. Wagnmann, Westf. Bergm. B. Schwalinski, Westf. Bergm. C. Franz, Westf. Westf. Bergm. B. Michaels, Westf. Maurer C. Neumann, Metzler. Bergm. F. Mülders, Metzler. Bergm. A. Schmidt, Metzler. Bergm. F. Bunde, Metzler. Bergm. A. Erdmann, Oberaden. Schuhmacher F. Gaeleler, Oberaden.

Gestorbene: Holzschuhmacher F. Stute, Westf. 18 J. C. Weber, Niederaden. 2 M. Ehefrau Emilie Deufuß geb. Friene, Westf. 24 J. Martha Wieland, Metzler. 1 J. Landwirt L. Althoff, Niederaden. 56 J. Witwe Wilhelmine Althoff geb. Overhage, Metzler. 78 J. Emma Behmeier, Metzler. 2 J. 9 M. Witwe Sophie Buschmann geb. Hugel, Westf. 67 J. Eine männliche Totgeburt.

Standesamt Vellum.

Mitteilungen für den Monat November 1897.
Vermählte: Briefbote F. Kleincapenberg u. Friederike Grohecapenberg, Gevelsberg u. Herringen. Aufseher A. Herb u. Emilie Mendat, Oberbönen u. Heeren. Bergm. F. Knoop u. Friederike Schneider, Nordbögge u. Heeren. Bergm. A. Büscher u. Wilhelmine Berg, Overberge u. Vellum. Landwirt L. Schöner u. Frieda

Wischeloh, Westerböhen u. Bönen. Ackernecht A. Nisse u. Karoline Lange, Westf. Fabrikarb. F. Müller u. Anna Apfelbaum, Westerböhen u. Guttstadt.

Geborene: Ein Sohn den Nachbarn: Bahnarbeiter H. Griebel, Bönen. Lehrer H. v. d. Lippe, Herringen. Tagelöhner F. Heilmann, Bergamen. Bergm. F. John, Bergamen. Bergm. F. Vollmann, Bergamen. Eine Tochter den Nachbarn: Anstreicher F. Dittforth, Bönen. Fabrikarb. F. Westemeyer, Westerböhen. Sattler A. Mill, Bönen. Bergm. W. Strattmann, Verche. Bergm. C. Doethloff, Bergamen. Köster W. Sudhaus, Verche. Witwe Tagelöhner F. Schidus, Mönthe. Weichensteller C. Köster, Westf. Landwirt W. Büscher, Vellum. Bahnarb. D. Vierländer, Bönen. Gändler A. Gieserich, Westerböhen.

Gestorbene: Bergm. B. Otten, Zwickel bei Gladbeck. 52 J. 7 M. Handelsmann G. Hartmann, Verche. 41 J. 6 M. 21 J. Bahnarb. D. Siepmann, Vellum. 70 J. 2 M. 4 J. Landwirt W. Bennemann gen. Köster, Westerböhen. 86 J. 20 J. Invalide W. Köstig, Westerböhen. 55 J. 10 M. 25 J. Witwe Tagelöhner D. Poppmeier, Friederike geb. Koche, Bergamen. 64 J. 10 M. 3 J. Witwe Weber F. Dörnemann, Elsfeld geb. Vackmann, Herringen. 72 J. 3 M. 26 J. Ehefrau Köster W. Sudhaus, Friederike geb. Bohnwinkel, Verche. 31 J. A. Wudau, Mönthe. 3 M. 19 J.

Wetter-Aussagen

auf Grund der Berichte der deutschen Gewässer.
19. Dez. Wolkig, Niederschläge, kälter.
20. Dez. Wolkig mit Sonnenschein, frostig.
21. Dez. Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich kalt, teils Nebel, auffrischender Wind.
22. Dez. Wolkig, Nebel, wärmer, feuchte Luft.

Katechismus weiblicher Erwerbs- und Berufsarten von Constanze von Franken. Mar. Giese's Verlag in Leipzig. Preis brosch. M. 2.—, geb. M. 2.60.

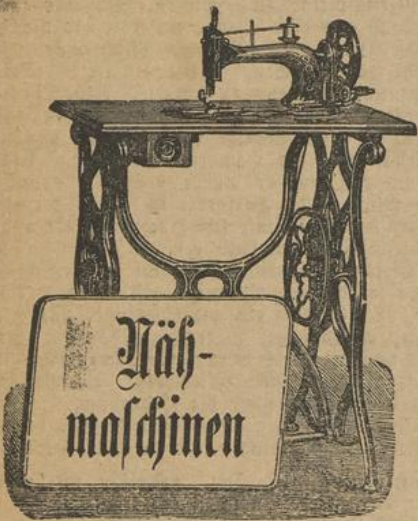
Die Frauenfrage hat in unsern Tagen eine so bedeutende, nicht mehr zu übersehende Entwicklung genommen, daß ein Buch, das die praktischen Resultate dieser Bewegung zeigt und einen klaren Ueberblick über das bisher Erreichte giebt, einem thatsächlich vorhandenen Bedürfnis entspricht. Mit großem Geschick und Sachverständnis hat die Verfasserin verstanden, das Bleibende aus dem noch flüchtigen Stoff festzuhalten und die vereinigten Erfahrungen zu sammeln und zu ordnen. Allen Mädchen und Frauen, die ihrer Stellung oder dem Zwange der Verhältnisse folgen, einen Beruf ergreifen oder ihre Kräfte in den Dienst erwerbender Arbeit stellen wollen, können wir das Buch von C. von Franken als einen zuverlässigen und praktischen Ratgeber empfehlen.

Zu beziehen durch die Expedition der „Camener Zeitung“

Die für die Weihnachts-Feiertage bestimmten Festanzeigen zc. bitten wir bis spätestens Donnerstag morgen in der Expedition abzugeben, da die betr. Nummer bereits Freitag morgen zur Ausgabe gelangt.
Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Heute, Sonntag, sind sämtliche Geschäfte mit Unterbrechung von morgens 10 bis 12 Uhr bis abends geöffnet.

Weihnachts-Ausverkauf



Nähmaschinen

Fahrrädern u. Nähmaschinen.

Nähmaschinen - Pandrik,

89 Weststrasse 89.



Fahrräder.

Oefen, Kochherde,



Kinderwagen, Waschmaschinen, Wringmaschinen.



Bekanntmachung.

Der Privatmann Johann Wilhelm Bünghardt zu Camen und die Witwe des Drehers Wilhelm Meier-Ewert, Klara geb. Boecker daselbst, haben durch gerichtlichen Vertrag vom 11. Dezember 1897 für die von ihnen einzugehende Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Camen, den 11. Dezember 1897.

Königliches Amtsgericht.

1363

Kinder-Sportwagen, Puppenwagen, Kinder-Spielskarren.

Ferner:

1366

Bekanntmachung.

Der Bergmann August Zittel zu Camen und die unverheiratete Emilie Möller daselbst, haben durch gerichtlichen Vertrag vom 11. Dezember 1897 für die von ihnen einzugehende Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Camen, den 11. Dezember 1897.

1362

Königliches Amtsgericht.



Neben meinem reichhaltigen Lager in

Sessel, Blumen-tische

und allen anderen Korbwaren

empfehle ich eine schöne Auswahl billige

Musik-Instrumente

sowie auch andere billige und schöne Spielsachen.

Friedr. Lueg,

Camen, Weststr. Nr. 61.

1368

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle:

Fahrräder, Nähmaschinen, Wäschmangeln, sowie Haushaltungsmaschinen aller Art. Ferner bringe meine bekannten Sicherheits-Lampen in empfehlende Erinnerung.

Alle Reparaturen, auch an von mir nicht gekauften Maschinen, billigt unter Garantie.

W. Wienpahl - Camen - Ostenthor, mechanische Werkstatt. — Gegründet 1874.

NB. Um allen Anforderungen zu genügen, bitte um frühzeitige Bestellung.

1249

Sämtliche Kolonialwaren

empfehlte J. Brombach.



Wegen eines großen Vorrates von Damenkörben, Kinderkörben und Taschen

werde ich solange der Vorrat reicht, dieselben zu und unter Einkaufspreis abgeben.

1369

Friedr. Lueg,

Camen, Weststr. Nr. 61.

Marioth's Malzkaffee

seiner vorzüglichen Qualität und seines billigen Preises wegen bei allen Hausfrauen beliebt, ist überall in Pfundpacketen, käuflich.

1264

Großer Gelegenheitskauf!

Das besonders in

Buckskin und Kleiderstoffen

noch reich assortierte Lager des Herrn C. Möllenhoff habe ich für sehr billigen Preis käuflich erworben und beabsichtige, sämtliche Waren in dem Lokale des Herrn Möllenhoff bis zum 15. Febr., wo das Lokal anderweitig vermietet ist, äußerst billig zum Verkauf zu bringen.

Ich empfehle ganz besonders billig:

Herrenstoffe!

Grosse Posten Buckskins, neue Stoffe, reine Wolle, früher 4 bis 8 Mk. p. Mtr., heute Mtr. 3 bis 6 Mk.

Grosse Posten Buckskins, ältere Dessins für schwere Anzüge und Hosen geeignet, früher 8—12 Mk. p. Mtr., heute das Mtr. für 3—6 Mk.

Grosse Posten Buckskins, hochfeine Sachen aus dieser Saison, früher 9—12 Mk. p. Mtr., heute d. Mtr. 6—8 Mk.

Damenstoffe!

Grosse Posten helle Sommerkleider, reine Wolle, früher per Mtr. 1.50—3.00 Mk., heute 6 Mtr. für 6—10 Mk.

Grosse Posten dunkle Winterstoffe, größtenteils neue Sachen, früher p. Mtr. 1.50—3.00 Mk., heute 6 Mtr. für 6—9 Mk.

Abgepasste Roben, extra gute Qualitäten, früher die Robe 20—30 Mk., heute jede Robe 10—12 Mk.

Siamosen-Kleiderstoffe das Mtr. 60—70 ♂
Gedruckte Kleider, 6 Mtr. für 2 und 2½ Mk.

Noch vorhandene **Baumwollwaren** werden äußerst billig abgegeben

Aeltere Kattune, das Meter 25—40 Pfg.

Sämtliche Arbeiterkonfektion, sowie Damenmäntel und Jacken, zu jedem annehmbaren Preis.

Verkauf nur gegen Kasse.

Ich bemerke noch, daß das Geschäft in meinem Lokal, „Ecke der Nord- und Oststraße“ wie bisher weiter geführt wird und sind auch dort die Preise sämtlicher Artikel sehr billig gesetzt.

1366

F. W. Heineke.

Invaliditäts- u. Alters-Versicherung.

Mit Rücksicht darauf, daß Seitens der Arbeitgeber noch immer in vielen Fällen Beitragsmarken einer zu niedrigen Lohnklasse in den Quittungskarten verwendet werden, wird hierdurch wiederholt darauf hingewiesen, daß Marken folgender Lohnklassen zu verwenden sind:

1) für die ausschließlich oder vorzugsweise in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen:

a) männliche:

Marken der II. Lohnklasse (zu 20 Pfg.),

b) weibliche:

Marken der II. Lohnklasse (zu 20 Pfg.),

2) für die übrigen, gewöhnlichen, erwachsenen Tagelöhner:

a) männliche:

Marken der III. Lohnklasse (zu 24 Pfg.),

b) weibliche:

Marken der II. Lohnklasse (zu 20 Pfg.)

Eine Ausnahme hiervon tritt nur dann ein, wenn die Versicherten einer Orts-, Betriebs- (Fabrik-), Bau- oder Innungs-Krankenkasse angehören, indem für Mitglieder dieser Kassen ausnahmslos der 300fache Betrag des für ihre Krankentassenbeiträge maßgebenden, durchschnittlichen Tagelohns beziehungsweise — sofern bei den Krankentassen die Beiträge und Unterstufungen, statt nach jenen durchschnittlichen Tagelöhnen, in Prozenten des wirklichen Arbeitsverdienstes festgesetzt sind — des wirklichen Arbeitsverdienstes zu Grunde zu legen ist.

Es dürfen daher in dem diesseitigen Bezirk für erwachsene männliche oder weibliche Versicherte, welche einer jener Krankentassen nicht angehören, unter keinen Umständen Marken der I. Lohnklasse verwendet werden, selbst wenn der wirkliche Jahresarbeitsverdienst den Betrag von 350 Mark nicht erreichen sollte, da es auf den in dem Einzelfall wirklich verdienten Lohn nicht ankommt. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Beitragsmarken nicht erst bei der definitiven Lohnabrechnung, sondern schon bei Abschlagszahlungen einzufügen sind, da die Letzteren ebenfalls als eigentliche Lohnzahlungen angesehen werden müssen, sofern sie nicht von einem ganz unbedeutenden Betrage sind.

Die Arbeitgeber werden in ihrem Interesse ersucht, die obigen Bestimmungen genau zu beachten, da der Vorstand der Versicherungsanstalt in Münster in allen denjenigen Fällen eine Bestrafung wird eintreten lassen, in welchen nicht die nach Zahl oder Höhe (Lohnklasse) erforderlichen Marken verwendet worden sind.

Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber wie Arbeitnehmer die in die Karten geklebten Marken entwerfen können. Dies darf aber nur dadurch geschehen, daß auf den Marken der Entwertungstag in Ziffern angegeben wird, z. B. 15. 12. 97. Alle andere Eintragungen sind ohne Ausnahme bei Strafe verboten. Es kann, namentlich den Arbeitgebern, die Entwertung der Marken nur empfohlen werden, da nur in dieser Weise die Ersteren über die erfolgte Markenverwendung sich sofort anweisen und dadurch etwaigen Weisheitsfragen und Unannehmlichkeiten vorbeugen können.

Gamen, den 7. Dezember 1897.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

MAGGI

Emil Weber.

Ist einzig in seiner Art zur Verbesserung von Suppen und kann den Hausfrauen nicht genug empfohlen werden. Es ist zu haben bei

Gut geeignet als praktisches Weihnachtsgeschenk ganz besonders!

Gute Cigarren empfiehlt

J. Brombach.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen in größter Auswahl

sämtliche Neuheiten in angefangenen

u. fertigen Stickereien,

Korb- und Lederwaren,

Stoffen u. Materialien

Hauben, Tücher, Schulterkragen, Muffen, Strümpfe, Fäcken, Samaschen.

Unterzeuge, Hemden, Hosen, Jacken, Damen- u. Kinder-Röcke

Waschschürzen, seidene Schürzen in den neuesten Facons.

Gravatten, Vorhemden, Faltenhemden, Kragen und Manschetten.

Handschuhe

in Glace, Wolle und Leder.

Taschentücher, seidene Tücher, Kissen und Schleier.

Gutsitzende Corsetts, m. unzerbrechlichen Stangen zc. zc.

Geschw. Hoening,

Weststrasse 4.

Verding.

Die zu meinem Neubau erforderlichen Arbeiten als: Erd-, Maurer-, Zimmerer-, Schreiner-, Dachdecker-, Klempner-, Glaser- und Aufstreicherarbeiten sollen vergeben werden. Kostenanschlag und Bedingungen liegen vom 18. bis einschließlich 24. ds. Mts..

bei mir zur Einsicht offen und werden Angebote bis zum 22. ds. Mts. angenommen.

Gamen.

Schuhmacher Wilhelm Kreye.

Panama-Holz-

Wasch-

Extract

Marke Grümer u. Neu 15 Pfg. per 1/2 Pfd. erhältlich, bei größeren Entnahmen billiger.

Gebr. Wolff, Kolonialwarenhandlungen Dortmund — Gamen.



Empfehle als passende Weihnachtsgeschenke

mein reichhaltiges Lager in

Uhren, Gold-, Silber- u.

Alfenidewaren

in sehr schönen und modernen Mustern, zu streng reell billigsten Preisen.

Goldene Drauringe

in allen Preislagen. 1248

Reparaturen billigt.

Hochachtungsvoll

Jul. Erbenbeck,

Gamen, Weststr. Nr. 65.



Hausverkauf

Montag den 20. Dezbr. ds. Jrs., morgens 11 Uhr,

läßt der Zimmermeisters Wilhelm Starke sen. sein auf der Weststraße belegenes

Wohnhaus

Nro. 47 nebst Hintergebäude und Hofraum Flur 26 Nr. 518 zur Größe von 6 Are 65 qm (47 Ruthen) am Hause des Wirts Friedr. Meune, Westenthor, öffentlich meistbietend verkaufen.

Bei günstigem Gebot erfolgt der Zuschlag sofort. 1350

Gamen, den 11. Dez. 1897.

F. Heimeier.

Gier

schöne, große Ware à Duzend 75 Pfg.

C. Schluckebier, Weststraße. 1359

Alle Arten
Kleiderstoffe
eleganter und billiger

M. Marx, CAMEN,

Bahnhofstrasse 57.

Grösste Auswahl in allen Manufakturwaren.

Federn,
Bettwaren,
Bettstellen
in Holz und Eisen

**Evangel. Arbeiterverein
Camen.**

Sonntag den 19. Dezember,
nachm. 5 Uhr.

Monats-Versammlung
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der rückständigen und fälligen Beiträge (von den Mitgliedern, welche in dieser Versammlung ihre Kassenbeiträge pro 1897 nicht begleichen, werden Mahngebühren erhoben);
 2. Aufnahme neuer Mitglieder;
 3. Vortrag: „Das Deutsche Reich“;
 4. Verschiedenes.
- Um rege Beteiligung bittet
1871 **Der Vorstand.**

Kanarienzucht- & Vogelschutzverein
für Camen & Umgegend.



Sonntag den 19. d. M.,
nachmittags 4 Uhr:

Versammlung.

Bücklinge

à Duzend 60 Pfg.

C. Schluckebier,
Weststraße. 1360

Eine ältere Frau als

Haushälterin

von einem einzelnen Herrn auf
sofort oder später gesucht. In
der Expedition dieses Blattes zu
erfragen v. w. 1364.

Die herabgesetzten Preise sind mit Blankett auf der Rückseite
der Etiquettes vermerkt, und verstehen sich gegen Barzahlung.

Auf
**Capes
Kragen
Jaquettes
Rad- und Winter-Mäntel
Regen- und Kinder-Mäntel**

Grosse Preisermässigung

auf
**Herren- und Knaben-Paletos
Winterbuxkins
Kaputzen
Tücher
Muffen.**

Die herabgesetzten Preise sind mit Blankett auf der Rückseite
der Etiquettes vermerkt, und verstehen sich gegen Barzahlung.

Jede Frau

thut gut, wenn sie dafür sorgt,
dass die Hände ihres Haushaltes
nicht nur bei Regen- und Schnee-
wetter, sondern auch bei trockener
Witterung mindestens 1 mal
wöchentlich mit **Krebs-Fett** ge-
schmiert werden.

Die Schuhe bleiben dadurch
geschmeidig, trocknen nicht so
leicht aus und halten viel länger.
Auf **Krebs-Fett** kann nach 1
Stunde mit **Krebs-Wäsche** wie-
der gewaschen werden. 1191
Dosen à 10, 20 und 40 Pfg.
sind zu haben: 2286

Camen:

J. Brombach,
H. Jacobi,
H. Middendorf,
H. P. Thiel,
Gebr. Wolff,

Heeren:

H. P. Thiel.

H. Bülhoff,

Zischlermeister,
Camen, Kampstraße No. 21,
empfiehlt

Möbel aller Art,

als:

Vertikows
Buffetschränke
Pultschränke
Kleiderschränke
Kommoden
Waschkommoden
Nachtkonsolen
Bettladen
Tische, Stühle
Spiegel, Sessel
u. f. w. 392

Conlante Bedienung. Feste Preise.

M. Marx, CAMEN,

Bahnhofstrasse 57.

1358

Turn-Verein „Kaiserkrone“

Camen

feiert am

2. Weihnachtstag, den 26. ds. Mts.,

im Lokale des Herrn Sprick ein

Winter-Kränzchen

bestehend in

Konzert, Theater und Ball.

Anfang nachmittags: 4 Uhr.

Entree: Konzert und Theater 50 Pfg., ganze Fest-
lichkeit 1 Mark, im Vorverkauf 75 Pfg. Die Karten im
Vorverkauf sind zu haben bei Herrn F. Sprick am Westenthor.
Hierzu ladet ergebenst ein 1372

Der Vorstand.

Zwecklos

sind in Seife oder in sogenanntem Wasch-Extrakt wegen der in
wenigen Tagen stattfindenden gänzlichen Verbrennung die Bei-
mischungen von Salmiakgeist und Terpentinöl. Bleiben Sie,
verehrte Hausfrau, deshalb bei dem rühmlichst bekannten, überall
bewährten **Grüner & Neu' Panama-Holz-Wasch-
Extrakt.**

In 1/2 Pfd. Karton 15 Pfg. überall zu haben. 1300

Solinger Stahlwaren,

zu haben bei

J. Brombach.

Ludwig Knieper, Camen

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager

von

Särgen

418 und

Sarg-

Ausstattungs-

Gegenständen.

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz,
einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech
und Papier, (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten
Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche,
Spitzen und Pilssee.

Shirting, Gafre,
Schuhe, Strümpfe, Handschuhe,
Samtkappen, Hauben,
Taschentücher und Florband,
Myrtenkränze und Bouquets.
Herren-, Damen- u. Kinder-
Kleider und -Jacken;
von den billigsten bis zu den feinsten.
Decken, Kissen und Schleier
sowie alle sonstigen zur
Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und
Mooskränzen, Blumen, Blätter,
Schleifen.

NB. Den Herren Schreinermeistern

gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Bekanntmachung.

Nachdem die am 15. November dieses Jahres von der 1. Ab-
teilung gethätigte Stadtverordneten-Wahl für ungültig erklärt, ist in
dem auf heute anberaumten neuen Wahltermine der Vergrat Herr
Friedrich Funcke von der 1. Abteilung als Stadtverordneter
auf eine sechsjährige Funktionsperiode, beginnend mit dem 1. Januar
1898, gewählt, was wir in Gemässheit des § 27 der Städteordnung
hiermit bekannt machen.

Camen, den 13. Dezember 1897.

Der Bürgermeister: v. Dasse.

Feinste Punsch-Essenzen

sowie

Cognac, Rum, Arrac, französ. und deutschen
Sect, reine Weine

empfiehlt preiswürdig die

Germania-Droegrie, Heinrich Jacobi.

1373

Wilh. Meyer,

prakt. Tierarzt,

Camen-Schlachthof.

Sprechst.: vorm. 7-11 Uhr

3-6 Uhr nachm.

1003

Taschentücher

mit Namen,

**Reiswaren, Glasehand-
schuhe, Unterzeuge**

empfiehlt

Camen. Adele Reiche,

Weststraße.

376

Empfehle mein großes Lager in
Füllregulier-Defen,
schwarz und emailliert, **Rohlen-**
beden mit und ohne Deckel,
Eimer, Kochtöpfe, Pfannen,
Kaffeetannen, Kaffee-
flaschen, Kaffeemühlen,
Wasserkrüge, Wasserkessel,
Petroleumkrüge, Wasch-
1335 **töpfe.**
Bügeleisen von Mt. 2.50 an.
Defen und Büstenwaren.
Bis Weihnachten
5% Rabatt!

Frau Wm. Carl Fischer,
Camen, Weststraße 62.

Meine Wohnung
befindet sich vom 17.
ds. Mts. an 1370

Dittstraße 24.

Dr. Schüssler.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag, den 19. Dezember:

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

cand. min. S. men d.

Nachmittags 2 Uhr: Jugendgottesdienst.

Bifar L u m m e s.

Abendgottesdienst 5 Uhr:

Bifar L u m m e s.

Evangelisch-Lutherische Kirche.

Sonntag den 19. Dezbr. 1897.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Pastor Geibel.

Sonntag abend 7 1/2 U.

i. d. Kleinkinderschule.

Druck u. Verlag von G. May in Hörde.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
25. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
piegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Zur deutsch-chinesischen Angelegenheit.

Das unheimliche Gefühl, das man in England über das Vorgehen Deutschlands in China verspürt, rührt aus der Furcht her, daß der deutsch-russisch-französische Dreiecksbund, der sich nach dem chinesisch-japanischen Kriege bildete, sich weiter in Ostasien geltend machen könnte. Daß in diesem Falle Deutschland im Einverständnis mit Rußland und Frankreich vorgeht, ist in der That nicht zu bezweifeln, und es ist offenbar eine Folge jenes früheren ad hoc gebildeten Verbündnisses. Rußland hat damals gewichtige Vorteile in der Mandschurei und Frankreich wertvolle Bahnbewilligungen im Süden Chinas im Anschluß an Tonkin erlangt. Deutschland schien damals leer auszugehen, denn die sogenannten Bandkonzeptionen in einzelnen Hafenstädten hatten andere Staaten längst besessen. Allem Anschein nach ist die Erwerbung Kiau-Tschau als Kohlenstation und die Zustimmung Rußlands und Frankreichs zu dieser Erwerbung die Folgewirkung jener Ereignisse. Daß von England irgend ein Einspruch gegen das Vorgehen Deutschlands erhoben werden könnte, darf als ausgeschlossen erscheinen. Aber auch Japan, das den Vorgängen in Kiau-Tschau mit stillschweigendem Unbehagen folgt, dürfte schwerlich geneigt sein, diesem inneren Unbehagen einen äußeren Ausdruck zu geben, da es sich heute derselben politischen Konstellation gegenüber sieht, wie nach dem chinesisch-japanischen Kriege. Das ein energisches und rücksichtsloses Vorgehen gegen China notwendig ist, haben die Ereignisse der letzten Jahre zur Genüge gezeigt. Mit Gelbbüßen und Bestrafungen von Beamten darf es hier nicht abgethan sein, denn sonst könnte es die Regierung des Reiches der Mitte leicht wieder so machen wie nach dem verlorenen Krieg gegen England, wo es die Kriegskontribution im chinesischen „Reichsanzeiger“, der „Peking Post“, mit der eleganten Wendung fand: „Die elenden, ausgehungerten, rothaarigen Fremden sind aus ihren armen Ländern zu dem wohlthätigen Kaiser von China gekommen, und dieser hat ihnen aus Mitleid diese bescheidene Summe geschenkt, damit sie sich etwas zu Essen kaufen können.“ Soll der Wiederholung blutiger Vorgänge in China vorgebeugt werden, so gilt es, nicht nur Sühne für geschehene Missethaten, sondern die Mittel zu erlangen, um in Zukunft, wenn es not thut, unverzüglich einschreiten zu können. Ehatfächlich fallen hier die wohlverstandenen Interessen aller Mächte zusammen, denn die Wutausbrüche der Chinesen gegen die Fremden gelten nicht einem bestimmten Volke, sondern allen Fremden in gleicher Weise.

Der Wandel der Geister.

Die französische Revue „Mercur de France“, das Organ des jungen Frankreichs hat eine Umfrage über folgende vier Punkte angestellt:
1) Macht sich in unserem geistigen Leben eine Veränderung über den Frankfurter Vertrag geltend?
2) Denkt man umgekehrt, wie Gambetta es verlangte — weniger an Elia-Lothringen und spricht man nur umförmiger davon?
3) Ist der Augenblick vorauszuversetzen, wo man den Krieg von 1870-71 nur mehr als ein historisches Ereignis ansehen wird?

Sinnsprüche.

Wenn jemand Deines nächsten Ehre
Verkleinert oder schmähend will,
So setze Dich für ihn zur Wehre,
Schweig nicht aus blöder Vorsicht still.
Herm. Lingg.
Die Entsagung macht den Menschen still und stark.
Friedrich Wilhelm Weber.
Der Langsamste, der sein Ziel nur nicht aus den
Augen verliert, geht noch immer geschwinde, als der
ohne Ziel herum irrt.
Lessing.
Die Minne ist nicht Mann noch Weib,
Hat weder Seele, noch ist sie Leib;
Sie hat auf Erden nicht ein Bild,
Ihr Nam' ist kund; sie selbst verhält.
Nur eines wisse: daß noch nie
Zu falschem Herzen Minne trat,
Und wisse: daß andere: daß ohne sie
Sich Gottes Huld Dir niemals naht.
Balthar v. d. Vogelweide.
Die das Dunkel nicht fühlen, werden sich nie nach
dem Lichte umsehen.
Ein Spruch, der allen wohlgefällt,
Kann nicht von mir erdacht sein;
Es müßte sonst ja alle Welt
Nach meinem Bild gemacht sein.

Graf Stachelbergs Brauttschau.

Novelle von Anton von Perfall.

(1. Fortsetzung.)

Er ging in seine Kojte, durch den mit kostbaren
Teppichen belegten, goldschimmernden Salon mit dem
einen Schiffsgemach.
Die Person ging ihm nicht aus dem Kopfe.
War doch sonst die trostloseste Debe um ihn her, es

4. Würde ein Krieg, der zwischen beiden Völkern
ausbrechen könnte, in Frankreich eine günstige Auf-
nahme finden?

Etwa 140 Vertreter des Geistes und der Politik
haben auf diese Umfrage Antworten eingebracht, die
einen großen Wandel der Geister bei unseren fran-
zösischen Nachbarn bezeugen. Fast durch alle Stimmen
geht der Ruf nach Frieden, nach Verständigung, nach
einstimmiger waffenloser Kulturarbeit. Wir lassen kurze
Auszüge aus den Mitteilungen des „Mercur de
France“ folgen:

Paul Viktor Marquerite: Man kann mit
Sicherheit den Moment voraussehen, wo Metz und Sedan
die Geister nicht mehr berühren werden, als ähnliche
historische Ereignisse, wie Waterloo oder Paris in den
Händen der Alliierten.

A. Ferdinand Gerold: Wenn man den Mut
hat, aufrichtig zu sein, muß man eingestehen, daß der
Frankfurter Vertrag heute ebenso entfernt erscheint, wie
der Vertrag von Utrecht, und daß der Krieg von 1870
ein ebenso rein historisches Ereignis ist wie der Kreuzzug oder
der spanische Erbfolgekrieg.

Francis Jammes: Ich glaube nicht, daß es
einen französischen Bauer giebt, der daran denkt, das
Eisak zurückzuerobern wie es im umgekehrten Falle keinen
deutschen Bauer gäbe, der es wieder haben wollte. Das
Vaterland des Bauern ist weder Frankreich noch Deutsch-
land, sondern sein Haus, sein Feld, seine Dörfer, sein
Weib. . . . Was würde aus der Welt werden, wenn
alle einmal geführten Kriege anders wie als historische
Ereignisse aufgeführt werden würden? Wir hätten in
diesem Falle vielleicht das Recht, China zurückzufordern.

André Lebey: Eine Dreiheite erwidert man sofort;
zwei Tage nachher ist es zu spät.

Josef Reinach, Deputierter: Man darf der neuen
Generation, die den Krieg nicht gesehen hat, nicht zürnen,
wenn sie vom Frankfurter Frieden so spricht, wie wir
etwa vom Wiener Kongreß. Die durchschnittliche Stimmung
des Volkes ist so, wie sie immer und überall gewesen ist:
dem Kriege feindlich.

Henry Maret, Deputierter: Für die überwiegende
Mehrheit hat die elia-Lothringische Frage etwas genannt.
Diese Frage ist eine alte. Man will den Frieden
um jeden Preis, und hat aufgehört, die Schmach als ein
Dor zu betrachten, auf dem sich's gut schlafen läßt. Einige
Jahre noch, vielleicht nur einige Monate und wir trinken
mit den Deutschen zusammen.

Jean de Linan: Man wird müde des ewigen
Enthusiasmus, und die lärmvollen und wirkungslosen
Paraden, die die braven Jungen früher ausführen, er-
scheinen uns jetzt ein wenig läppisch. Die öffentliche
Meinung prüft jetzt mit mehr Würde, haben wir drüben,
die friedlichen Lösungen mit dem aufrichtigen Wunsch des
Erfolges. — Das was sich seit zwanzig Jahren wirklich
beruhigt, ist der Haß.

André Beidanz: Ich sehe nicht ein, warum die
modernen französischen Geister mit mehr Recht um das
Eisak leidenschaftlich aufgeregter sein sollen, als die deutschen
Geister des 17. Jahrhunderts, als Richelieu sie aus diesem
selben Eisak hinauswarf.

Es muß die Aufgabe einer ehrlichen Presse sein,
immerwieder darauf hinzuweisen, daß der Wunsch und
das Verlangen der Völker, trotz der fanatischen
chauvinistischen Hege allerwärts nach Frieden, Ver-
ständigung und Kultur geht.

Deutschland.

Der Reichstag nahm am Dienstag zunächst
das Abkommen über einige Fragen des internationalen
Privatrechts in dritter Lesung an und setzte darauf
die erste Lesung des Etats fort. Abg. Rickert
(fr. Brg.) weist zunächst die Angriffe des Abg. von
Leipzig auf den Grafen Caprivi sehr nachdrücklich
und entschieden zurück, erklärt sich zustimmend zur
Marinevorlage unter der Voraussetzung, daß etwaige

neue Steuern den starken Schultern auferlegt würden
und verbreitet sich alsdann über die dem „Nordost-
verein“ berechneten agrarischen Angriffe, an dem sich
auch Landräte beteiligt hätten. Er schließt mit einem
Appell an alle Liberalen zur Einigkeit. Kriegs-
minister v. Goltz erklärt, daß auch nach Ablauf
des Dinkquennats eine Veränderung der Dienstzeit
nicht eintreten werde, ebenso wenig eine Vermehrung
der Infanteriebataillone; dagegen werde dem Reichs-
tage eine Vorlage betr. anderweitige Organisation der
Feldartillerie zugehen. Abg. Paasche (natlib.) er-
klärt, die Agrarier vertraten nur ihre berechtigten
Interessen, für Schulzwecke werde genug gethan, der
Arbeitgeber hätte ein Recht auf Unternehmerröge. Ein
Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkt, daß er
über den Stand der Handelsvertrags-Verhandlungen
mit England und Amerika, die z. B. das Auswärtige
Amt beschäftigen, noch keine Auskunft geben könne.
In den wirtschaftlichen Ausgüß zur Vorbereitung
der Handelsverträge würden später auch Handwerker
und Arbeiter berufen werden, der Landwirtschaft ge-
höre dabei aber besondere Rücksichtnahme. Abg.
Zimmermann spricht den Deutschen in Oesterreich
seine Sympathie aus. Der Botschafter v. Hohenberg
schließt die beiden Reden ab. Freiherr v.
Stumm erklärt derartige Erörterungen für nicht am
Platz. Das Gleiche thut Staatssekretär v. Bülow
unter Betonung der Festigkeit des Dreiecksbundes.

Die Beratung des Reichshaushaltssetats
wurde am Mittwoch fortgesetzt.

Abg. Graf Kanitz (con.) wendet sich gegen die
Ansprüche des Abg. Richter über das Börsen-
gesetz und führt aus, das Verbot des Getreide-
handels sei ein wohlüberlegter Schritt zur Gesundung
des Börsenhandels gewesen. Redner erinnert an das
nachahmenswerte Vorgehen der leitenden Männer in
Frankreich, dort sei die Regierung vom Parlament
vor kurzem ermächtigt worden, provisorische Zölle
gegen Amerika einzuführen. Was zum Schluß
unser wichtigste Vorlage, die Flottenvermehrung be-
trifft, so ist die Hoffnung auf eine Verständigung
vorhanden.

Abg. Debel (Soz.): Die Sozialdemokratie hat
alle Ursache, sich neuen Ausgaben gegenüber ab-
lehnen zu verhalten, schon in Anbetracht der über-
aus traurigen Lage des Kleinhandels. Viele An-
gehörige des Handelsstandes führen eine wahre
Proletariatsexistenz. Hätte der Abg. Paasche das,
was er gestern hier über wirtschaftliche Krisen er-
zählt hat, in den Industriebezirken vor Arbeitern
vorgebracht, sie hätten ihn einfach ausgelacht. Die
Textilindustrie nota bene in allen Kulturstaaten
steht in der Krise, die nächste wird die Eisen-
industrie sein. Es ist nicht wahr, daß es den
Kohlenbaronen so traurig geht. Die Kohlenindustrie
rentirt sich ausgezeichnet. Die meisten Erträge
werden eben nicht als Dividende gegeben, sondern
als Abschreibungen, Reservefonds u. a. gebucht. Die
Behauptung, daß zu wenig für die Ueberschwemmten
gethan ist, muß ich auch heute aufrecht halten.

Der preussische Staat hat sich da in einer Anbiederung
gezeigt, die man von ihm gewohnt ist. Bezüglich des
Vertragsgesetzes in Sachen habe ich noch eine leise
Hoffnung, daß die dortige Regierung angesichts der
Proteste dem Ansturm der Konservativen widerstehen
wird. Der Reichskanzler hat in den letzten Tagen

der vielgeliebte, gefeierte Ebi, mit dem schönen
Schnurrbart, — beim Tausch, wenn das Alles nicht
die größte Viehherde drüben aufwog! Wenn es
dabei nicht glatter abging, tausendmal ebrlicher, als
bei manchem Herdehand, den er schon gefist.

Und am Ende nicht zu vergessen, er opferte sich
seinem Hause, seinem ehrwürdigen Stamme, dem er
im Augenblicke des Absterbens neue Kräfte zuführte.
Abgesehen von allen Idealen, es war eine wirtschaft-
liche That, segensreich für das ganze Vaterland.

Wit bedeutend gehobenem Selbstbewußtsein stand
er sich eine Egarre an, vertraute seinen englischen
Gut mit einer weichen Reismühle und verließ die
Kojte, welche ihm in diesem Augenblicke zu eng wurde
für die plötzliche Expansion seines ganzen Wesens.

Alle Orten wurde ausgepackt, eingerichtet, Koffer
und Taschen geschleppt.

Er schritt mit einem gewissen Vollgefühl seiner
Würde durch die nervöse Unruhe rings um ihn.
Eine dicke Nebelwolke stieß herein, als er die Thür
zum Deck öffnete. — Alles form- und farblos,
wie Schlangen bewegten sich die Menschen hin und
her. Dabei empfindliche Kälte.

Troßdem trat er nicht zurück. Es that ihm
ordentlich wohl, sich gegen den flatternden, eisigen
Wind stemmen und so den Kopf gebeugt über das
Deck stürmen zu können.

Er wäre bald an Jemand angerannt. Als er
mit einem „Pardon“ aufblickte, stand die Bollmühle
vor ihm.

„Bitte! Muß schon laufen in der Kälte!“

Ein Lachen klang in der melodischen Stimme;
schon war sie wieder im Nebel verschwunden.

Ebi hatte in diesem Augenblicke einen sonderbaren
Gedanken. Wenn das jetzt eine Straße wäre, eine
endlose Landstraße, und das reizende Wesen wäre
auch immer verschwunden, die Stimme aber immer
verhallt!

Was es doch Gutes ist um so ein Schiff, um
eine so kleine Welt, aus der es kein Entrinnen giebt.

Die „Frisia“ dampfte jetzt die Elbe entlang. Die
Ufer zerfloßen in schwarzgraue Massen, aus denen

zweimal erklärt, er habe seinerzeit nicht versprochen,
das Koalitionsverbot aufzuheben. Nun muß ich
meinerseits behaupten, daß der Reichskanzler eben
verschwiegen hat und zwar mit Absicht, daß er
wusste, die Mehrheit der Regierung sei gegen die
Aufhebung. Am 30. November hat der sächsische
Ministerpräsident nach dem Protokoll ungewissheit
auf das gegebene Versprechen des Reichskanzlers
hingewiesen. Die Bäderverordnung werde nicht
durchgeführt. Sie stände nur auf dem Papier. Den
Schaden hätten nur die Gesellen und Arbeiter; aber
die Meister müßten sich, wie sie selbst gelegentlich
eines Vereinsfestes zugefanden hätten. Redner ver-
teidigt das Vorgehen der Bergarbeiter im
Saargebiet. Der Ausstand sei lediglich wegen
der Nichtbewilligung durchaus berechtigter Forde-
rungen gewesen. Die Strafe für die nicht wieder
eingestellten Arbeiter habe in keinem Verhältnis zu
ihrem geringen Vergehen gestanden. Das sei eine
ungerechtigkeit gewesen. Diese Arbeiter hätten wohl
mehr Gnade verdient, als jene hochgestellten Sitt-
lichkeitsverbrecher, die ihre Mitmenschen im Duell
ermorden. Den Kriegsminister frage er, wie wolte
man denn jetzt noch die Klüffungen rechtfertigen,
nachdem die Monarchen wiederholt gegenseitig sich
ihre friedlichen Absichten verkündet haben? Was
sollen wir denn mit der Flotte, der Artillerie-
reorganisation und den Armeeforderungen? Niemals
sei der Sozialdemokratie ein kräftigeres Agitations-
material geliefert worden als gestern durch Graf
Posadowsky's Auslassungen. Der Arbeitermangel
auf dem Lande habe seinen Grund darin, daß die
Arbeiter unmenslich behandelt werden und über-
mäßig arbeiten müssen. Das einzige Mittel zur
Rettung dieser sei die wirtschaftliche und politische
Verbesserung ihrer Herren. Ganz besonders gelte dies
für das Land östlich der Elbe. Redner wendet sich
sodann gegen das Preßbureau im Reichsmarineamt
und die Preßagitation für die Flotte. Auf diese
Weise sucht man im patriotischen Interesse die
Arbeiterkraft zu plündern. Wenn Graf Posadowsky
von sozialistischen Unternehmungen in Frankreich ge-
sprochen hat, so beweist das eine große Unwissenheit
betr. der Absichten der Sozialdemokraten. Wenn
heute jemand ein sozialistisches Unternehmen im
bürgerlichen Staate einrichten würde, würden wir,
die Sozialdemokraten, ihn für verrückt erklären.

Abg. Haffke (nl.) beantragt die Zurückhaltung,
die sich der Reichstag in der Behandlung aus-
wärtiger Dinge auferlegt habe. Er hoffe im Namen
der Mehrheit zu sprechen, wenn er der Sympathie
für die uns blutsverwandten Völkergesossen
in Oesterreich Ausdruck gebe.

Abg. v. Gzarlinski (Pole) wendet sich gegen
den Hundertmillionenfonds.

Abg. Dr. Hahn (d. l. P.) beschwert sich über
den Mangel an Schutz der Deutschen im Auslande
und nimmt Bezug auf den Fall Roth in Brasilien.
Redner bespricht sodann die Handelsverträge und
fordert Schutz gegen die Vieheinfluß.

Abg. Ahlwardt (Antif.) wird beim Betreten
der Tribüne mit Unruhe begrüßt. Er führt darüber
Beschwerde, daß er mit Tönen begrüßt worden sei,
die aus dem Thierreich zu stammen scheinen. Aber
da ihm heute das Glück zuteil werde, daß er wirklich
das Wort erhalte, so wolle er es trotz der vor-

sich dann und wann ein Dorf, ein Städtchen, ein
Kirchthum sich schmeicheln abhob.

Kalte Feindschaft riefelte herab. Das Deck
leerte sich rasch. Der einöbige Schiffsdienst hatte
begonnen. Im Rauchzimmer lag bereits die Passagier-
liste auf. Hastig griff er darnach und las die Namen.
— Mary Smith, San-Francisco.

Es war keine andere, alleinstehende Dame ver-
zeichnet.

Das „San-Francisco“ verdroß ihn. — Was er sich
schon wieder Alles zusammengereimt, als unter-
besserlicher Idealist. Ein hübsches Mädchen, das sich
mit eigener Kraft eine Existenz schafft! — Ordentlich
erhoben hat er sich daran. — Irrend eine eman-
cipirte Amerikanerin aus der Goldstadt, Welt-
bummlerin, oder so was! — Uebrigens um so
besser, um so besser!

Er warf unwillkürlich einen Blick in den Wand-
spiegel, setzte seine Mütze kühner auf und strich den
Schnurrbart zurecht.

Ein kleines, pikantes Abenteuer vor dem großen
Geschäft wäre ja sehr erwünscht.

Im Speisesaal war der Thee gedeckt. Die
elektrischen Lampen brannten schon.

Alles fand sich ein, schon aus Neugierde, seine
Reisegenossen kennen zu lernen.

In dieser Jahreszeit, die der Vergnügungsreisende
melbet, ist das Publikum auf den Schiffen höchst
einförmig, Alles „monoton“, und die prunkhaften
Näme bilden nichts weniger als eine stimmungs-
volle Umrahmung. Das weibliche Element fehlte
fast gänzlich.

Ebi wartete abförmlich lange. Sein Eintreten ver-
ursachte allgemeine Bewegung, er war ein fremdes
Element in dieser Umgebung.

Auf mancher Lippe erschien eher ein mitleidiges
Lächeln — Mensch, was willst Du da drüben?

Die Kalfornierin fehlte noch.

Ebi wählte mit Vorsicht seinen Platz. Sie
mußte seine Nachbarn oder sein Vis-à-vis werden.

Da trat sie schon aus der Kojte.

Allgemeine Stille, kein Rassel klapperte mehr.

gerückten Stunde auch festhalten. In einer langen Ausführung macht Redner Vorschläge zur Verbesserung der Lage des Mittelstandes, namentlich der Handwerker. Er schlägt eine progressive Besteuerung des Einkommens vor. Ebenso notwendig sei die Schaffung eines ausreichenden, möglichst amovierbaren Kredits für den Mittelstand und zu diesem Zweck die Verstaatlichung der Reichsbank. Als größten Schaden für die Landwirtschaft bezeichnet er den Zwischenhandel in seiner jetzigen Form. Der Staat müsse Speicherrichtungen, von denen aus das Getreide überall dahin gebracht werden könne, wo es gebraucht werde. Bebel habe darin Recht, daß die Lasten der indirekten Steuern besonders von den breiten Schichten des Volkes getragen werden. Ein Zusammengehen der Juden und Germanen führte allmählich zur Verarmung der Arbeiter. Die Germanen ständen auf dem Boden der Arbeit, die Juden nicht, wüßten erstere aber umso besser auszunutzen. Schließlich ersucht der Präsident den Redner, zum Etat zu sprechen. Dieser wünscht eine Volkswehr und bedankt sich schließlich für das ihm geschenkte Gehör.

Darauf folgen persönliche Bemerkungen des Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.), Bebel (Soz.), Singer (Soz.), Althardt (Antifem.), Richter (fr. Ver.) und Dr. Hahn (b. l. P.). Im Laufe derselben bezeichnet Abg. Frhr. v. Stumm eine Behauptung des Abg. Bebel in bezug auf das Vorleben des Herrn Fink als Verleumdung. Daraufhin erklärt Abg. Bebel, wenn Stumm dieses harte Wort nicht zurücknehme, so erkläre er Stumm für einen gemeinen Menschen. Abg. Frhr. v. Stumm bestreitet, Bebel einen Verleumder genannt zu haben. Präsident v. Nol ver spricht, morgen nach dem amtlichen Stenogramm die Angelegenheit zu sichten.

Darauf vertagt sich das Haus bis morgen.

Nachdem der Reichstag am Donnerstag das Gesetz über die Kontrolle des Reichshaushalts usw. in erster und zweiter Lesung debattiert und angenommen, wurde die erste Lesung des Etats fortgesetzt. — Nachdem die Erörterung geschlossen, werden wie üblich bestimmte Teile des Etats an die Budgetkommission verwiesen.

Es folgt die erste Beratung der Militärstrafprozeßordnung und wird nach längeren Debatten dieselbe auf Freitag vertagt.

Die Abreise des asiatischen Gesandten erfolgte am Donnerstag. Der Kaiser hatte sich Mittwochs früh 7 Uhr mit dem Prinzen Albrecht mittels Sonderzuges nach Hamburg und Kiel begeben. Im Gefolge des Kaisers befanden sich Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, General-Adjutant General-Lieutenant v. Platen und mehrere Kavaliersadjutanten. Auch Staatssekretär v. Bülow nahm an der Festtafel in Kiel teil. In Hamburg beabsichtigt der Kaiser, dem Kaiserhofe und der Börse einen Besuch abzustatten. (Näheres siehe I. Blatt.)

Die Beförderung des nach Ostasien zu entsendenden Transports wird bekanntlich mit den Dampfern des Norddeutschen Lloyd, „Darmstadt“ und „Grafelf“ erfolgen. Das gesamte Personal des Transportes sollte bereits gestern Abend in Wilhelmshaven zur Stelle sein. Das Artillerie-Material ist schon am 10. d. M. von Spandau nach Wilhelmshaven gelangt. Auf dem Dampfer „Darmstadt“ wird das Bataillon der See-Infanterie, die Pioniere, das Bagarett- und Polypersonal eingeschifft werden. Der Dampfer „Grafelf“ nahm die Artilleristen, sowie das gesamte Artillerie-Material an Bord.

Antisch wird bekannt gegeben: „Die telegraphische Verbindung mit Siam“, die von den Chinesen infolge der deutschen Besetzung unterbrochen worden war, ist von ihnen nach offizieller chinesischer Mitteilung wieder hergestellt worden.“ Somit liegen neuere Nachrichten von Bedeutung betreffs des chinesischen Konflikts nicht vor.

— Japan scheint von der deutschen Besetzung Siam's eine Verschleppung des Zerfalls des chinesischen Reiches zu erwarten.

Der Pariser Vertreter der „Independance“ hatte eine interessante Unterredung auf den japanischen Botschafter Kurino über die ostasiatischen Vorgänge. Kurino sprach die Überzeugung einer baldigen Teilung Chinas aus, das kein lebensfähiger Staat mehr sei. Mit Rücksicht auf dieses Ereignis schloßen Japan und Rußland bereits eine Entente zur Wahrnehmung der beiderseitigen Interessen. Kurino vermutet, das Deutschland Siam's gleichfalls in Voransicht dieser Eventualität bezieht.

Wir werden übrigens wohl bald Autentisches über die Besetzung von Siam erfahren.

— (Generalhabe.) Auch mit der modernen „brennenden“ Frage, der Feuerbestattung hat sich die Generalhabe noch einmal befassen müssen; die Vereine für Feuerbestattung in Berlin, Breslau, Hagen hatten nämlich petitioniert um Gestattung der geistlichen Amtshandlungen bei der Feuerbestattung.

Eine Debatte von großem Reiz folgte. Oberlandesgerichtspräsident Wirklicher Geheimrat Oberjustizrat Dr. Struckmann Köln stellte den Antrag, die Kirche solle dem Antiken des Geistlichen im Amtsgewand in einem solchen Trauerhause kein Verbot entgegenstellen. Drei hervorragende Männer traten warm dafür ein: Prof. Dr. Trebbin Breslau, Professor Dr. Beyerlag Halle, und General-Superintendent Hofprediger Dr. Faber vom Berliner Dom, welcher folgendes ausführte: „Es ist anerkannt, daß es kein Bibelspruch gegen die Feuerbestattung gibt; denn daß der Mensch wieder zu Erde soll, „Staub zum Staub“, das gilt von dem durch Feuer Bestatteten ebenso wie von dem langsam in der Erde Verwesenden. Gott fügt es doch auch, daß Menschen einmal durch einen Blitzschlag oder durch Feuergefahr zu Tode kommen; wie viele Märtyrer, darunter die ehesten Christen, die es überhaupt je gegeben hat, sind im Feuer umgekommen — die christliche Auferstehungshoffnung hat damit überhaupt nichts zu tun; die Frage wurzelt schließlich in dem Gegensatz des Jüdisch-germanischen gegen das Semitische. Alle die biblischen Moten aus Palästina können wir ja pflegen; kommen aber sonstige schwere Bedenken dagegen, so kann ich das preisgeben, ohne mich in meinem Gewissen darüber bedrückt zu fühlen. Diese Petitionen sind wieder und wieder gekommen; meine Herren, sie werden ferner immer wieder kommen! Es ist doch nicht der Gegensatz gegen das Christentum, der sie nicht sterben läßt, sondern, wie ich aus hundert Fällen weiß, die Angst vor dem Leiden, begrabenwerden vor allem; auch ganz fromme kirchliche Leute haben einen wahren Horror davor, lebendig ins Grab zu müssen, namentlich etwa in Zeiten großer Epidemien in großen Städten, das treibt viele zur Feuerbestattung. Haben Sie Respekt vor dem Gewissen dieser Leute!“ Nach kurzer weiterer Debatte, an der sich Prof. Dr. v. d. Solz der Antragsteller Dr. Struckmann und Superintendent Hofprediger Dr. Faber beteiligten, lehnte die Synode den Antrag Struckmann mit großer Majorität ab und ging über die Petitionen der Vereine zur Tagesordnung über.

Die 3. Plenarsitzung hatte die Regelung der Duellfrage einer Kommission übergeben. In der 12. Sitzung tauchte diese Petition von sechs Provinzial-synoden aus der Versammlung wieder auf — um ein ehrenvolles Begräbnis erster Klasse zu erfahren.

Der Referent Konfessionsrat Professor Dr. Hering Halle a. S. führte wesentlich folgendes aus: Die Generalhabe als Mund der Kirche ist verpflichtet, in dieser Sache ein Wort zu reden; kein theologisches Urteil soll es sein, auch nicht als Standesangelegenheit behandelt werden; wir sind eine Volksgemeinschaft. Nur langsam und mühsam ist die Kommission zu folgendem Beschluß gekommen nach vielem Hin- und Herbewegen: „Die Generalhabe erklärt, daß das Duell gegen Gottes Gebot ist. Sie betrachtet es als eine heilige

Pflicht der Kirche, dem Duell mit den ihr zu Gebot stehenden Mitteln entgegen zu treten.

Sie spricht S. M. dem Kaiser und Könige für den Erlaß vom 1. Januar d. J., durch welchen eine Verminderung der Duellzahl angebahnt worden ist, ihren ehrerbietigsten Dank aus. Sie begt, unter Anerkennung der auf einen vermehrten Schutz der persönlichen Ehre gerichteten Bestrebungen, zu dem evangelischen Oberkirchenrat das Vertrauen, daß er auch fernerhin mit allem Nachdruck für die gänzliche Beseitigung des Duells eintreten werde.“

Eine Debatte fand nicht statt, sondern der Freiherr v. Malahn-Gütz verlas im Namen von 13 zum größten Teil adeligen Synodalen folgende Erklärung: „Wir erkennen an, daß das Duell wie jede andere Form des ernsthaften Zweikampfs zu den Dingen gehört, die aus dem Sündenfall entsprungen sind und deren möglichste Einschränkung zu erstreben ist. Den weitergehenden Urteilen des Kommissionsantrages können wir nicht zustimmen. Da indessen eine weitere Diskussion im Plenum zur Klärung respektive Verringerung der Meinungen nicht führen wird, so werden wir uns an der weiteren Diskussion nicht beteiligen.“

Alle waren es zufrieden, daß es bei dieser verschwommenen Stellung der Generalhabe verbleiben sollte, und so nahm denn die große Majorität den oben mitgeteilten Kommissionsantrag an.

Ausland.

Frankreich.

— Der Besuch des Zarenpaars zur Pariser Ausstellung im Jahre 1900 ist endgültig festgesetzt. Die russische Ausstellungs-Kommission erhielt den Auftrag, innerhalb des Ausstellungsraumes einen Kaiser-Pavillon zu erbauen, wo das Zarenpaar während der Besichtigung der Ausstellung rasten kann.

Westfalen und Rheinland.

* * * Camen. (Zur Erinnerung.) Vor 50 Jahren, am 18. Dezember 1847, starb Maria Luise, Herzogin von Parma, die zweite Kaiserin Napoleon I. Sie war die älteste Tochter des Kaisers Franz I. von Österreich, 1810 mit Napoleon vermählt worden und Mutter des Herzogs von Reichstadt. Als Napoleon ins Unglück kam, zeigte sie sich recht klein, wobei allerdings mildernd in Betracht kommt, daß sie dem Kaiser gegen ihren Willen angetraut worden. Sie verließ ihn bei seiner Verbanung nach Elba und erst recht, als Napoleon nach St. Helena verbannt wurde. Sie kümmerte sich dann überhaupt nicht mehr um Napoleon und heiratete später den Grafen Reipperg. Zuerst lebte sie in Wien, dann in Parma, wo sie auch gestorben ist. Geringfügige Bedeutung hat sie nie gehabt.

Am 19. Dezember 1870 eröffnete der König von Württemberg den württembergischen Landtag, unter dem Eindruck der großen Siege, mit einer schwungvollen Rede, in der es hieß: „Die Waffengemeinschaft, in welche Deutschlands Stämme verbunden sind, hat in der Nation auch den Drang nach politischer Einigung angefaßt. Wird dieses Ziel, um welches Deutschland so lange gerungen, jetzt nicht erreicht, so fehlt den weltschmerzlichen Ereignissen dieses Jahres die höchste Weihe.“ Es ist bekannt, wie diese schönen und edlen Worte in die Tat umgesetzt wurden. Und heute wie damals besteht die Waffengemeinschaft für alle Zeiten und wie diese Gemeinschaft in Friedenszeiten zum Ausdruck kommt, so wird sie auch in Zukunft stand halten, wenn je der Feind an Deutschlands Thore pochen sollte.

Vor 140 Jahren, am 20. Dezember 1757, eroberte Friedrich der Große von Preußen wieder Breslau, das die Desterreicher, nachdem die preussischen Truppen der überlegenen österreichischen Truppenzahl nicht hatten stand halten können, besetzt hatten. So sicher hatten sich die Desterreicher in Schlesiens Hauptstadt gefühlt, daß sie der Kaiserin aufs Neue huldigen ließen. Nun aber, nachdem Friedrich durch die Schlacht bei Leuthen die Desterreicher zur Flucht gezwungen hatte, mußten sich auch die 17000 Mann, die in Breslau als Besatzung zurückgelassen waren, ergeben und wurden Kriegsgefangene.

* * * Camen. (Ein Weihnachtsbild am Himmel.) Der letzte Glanz, den jetzt das abends die bittliche Hälfte des Sternhimmels entfaltet, nimmt von Tag zu Tag zu. Ein Bild nach dem anderen steigt am Horizont empor und das eine übertrifft das andere an Pracht. Zur

Zeit breitet sich des abends hoch oben am Dshimmel ein Bild aus, das sich sowohl durch die Menge der schon mit freiem Auge sichtbaren Sterne als auch durch den milden Glanz zweier Sternhaufen und durch die Lichtstärke eines Sternes erster Größe vor anderen Bildern auszeichnet. Nach dem Erscheinen dieses Bildes hat sich wohl Mander schon längst gefragt, denn wenn es abends so um 7 Uhr herum hoch im Osten steht, dann ist bald — Weihnachten. Dieses freundliche Bild ist der Stier.

Stil und friedlich zieht dieser seine Straße dahin, denselben Pfad, den er schon vor Jahrtausenden wandelte, damals, als ihm aller Wahrscheinlichkeit nach die alten Babylonier den Namen beilegte. Das glänzende Bild ist leicht zu erkennen, nicht weil es Ähnlichkeit mit einem Stier hätte; denn in jenem eine solche zu finden, dazu gehört schon viel Entbindungskraft. Wohl aber ist es gekennzeichnet, zunächst durch die allbekannten Plejaden. Dieser Sternhaufen ist eine dichtgedrängte Sammlung von Fixsternen, einer wahrscheinlichen für sich abgeschlossenen Welt von vielen Himmelskörpern. Schon mit bloßen Augen sieht man dort sieben Sterne (das sog. Siebengestirn), die scheinbar dicht nebeneinander stehen. Bei Benutzung eines guten Fernrohrs erkennt man in diesem Haufen deren etwa 30. Nun aber wächst die Zahl der Sterne in den Sternhaufen mit der Lichtstärke der Fernrohre. Je mächtiger daher ein solches ist, desto mehr öffnet sich der Himmel und desto mehr glänzende Körper werden bemerkt, jedoch unter Anwendung größter Fernrohre gegen 1700 Sterne dort gesehen werden, wo wir mit unbewaffneten Augen, wie gesagt, nur 7 erblicken. Und wenn mit der Zeit noch mächtigere Fernrohre erfunden werden, dann wird man in den Plejaden, die auch Siebengestirn oder Gluckenne genannt werden, noch mehr Sterne entdecken.

Alle Sterne des Bildes sind lauter Sonnen, von denen vielleicht jede, wie unser Tagesgestirn, ihre Planeten hat. Diese Sonnen mögen Millionen Meilen von uns entfernt sein. Ihre Größe ist gewiß eine ungeheure, denn sonst würde man ihr Licht bei der endlosen Entfernung nicht bemerken können. Wir erkennen in diesen Sternen ein liebliches Bild, das auf das nahe Fest hinweist. Die Sternlein des Bildes dort oben, die in Frieden dahin ziehen, blinken uns einen Weihnachtsgruß zu und deuten mit ihrem Erscheinen an, daß das schönste Fest der Christenheit nahe herbeigekommen ist. Friede da oben; Friede auch in unseren Herzen!

* * * Camen. (Zur Erinnerung.) Was in dem kleinen Büchelchen, das auf seinem grünen Umschlag in roten Lettern die Aufschrift trägt: „Rudolf Fahl, Wetter- und Regenprognose“, vom Dezember geschrieben steht, erweist sich bis jetzt — leider müssen wir es sagen — als grundfalsch. Von der strengen Kälte, die Fahl prophezeit, war noch nicht eine Spur zu bemerken, dagegen fehlt aber nicht viel, daß die Ruten der Weidenfräucher, die sonst um diese Zeit die rieselnden Wasserläufe zu ihren Füßen mit einer klaren Eiskruste bedeckt sehen, aufgehen, Knospen zu treiben. Frühjahrswetter vor Weihnachten — ob sich dann nicht Winterwetter im Frühjahr einstellt? Wenn die halbsche Dezember-Prognose sich für die zweite Hälfte des Monats so wenig zutreffend erweist wie für die erste Hälfte — dann vielleicht ist Aussicht vorhanden, daß sich die Erde doch noch mit einem weißen Kleide zum Christfest schmückt; andernfalls aber dürfte das Wetter noch eine Zeit lang in dem eben eingetragenen Geleise weiterfahren. Freuen werden sich darüber freilich nur Wenige!

Mühlheim a. d. Ruhr, 16. Dez. (Zur Erinnerung.) Das dreijährige Schicksal eines hiesigen Polizeibeamten ergreift am Samstag in einem unbewachten Augenblicke eine Kanne mit heißem Kaffee und trank aus derselben. Das Kind verbrannte sich demnach den Schlund, daß es bereits den erhaltenen Verletzungen erlegen ist.

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.

6 Meter solider Stoff	zum Kleid f. M. 1,80 Pf.
6 „ Frühjahrs- u. Sommerstoff gar waschecht	„ „ „ 1,68 „
6 „ solides Damastuch	„ „ „ 3,30 „
6 „ Velourine Planelle, guter Qualität	„ „ „ 4,30 „
6 „ Ball- u. Gesellschaftsstoff, reine Woll	zum Kleid „ 4,50 „

versenden in einzelnen Metern, Roben sowie ganzen Stücken franco in's Haus.

Gesundheitskäufe in Winter, Frühjahr- und Sommerstoffen.

zu reduzierten billigsten Preisen.

Muster auf Verlangen franko. Modelbilder gratis.

Versandhaus:

OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.

Separat-Abteilung für Herrenstoffe:

Stoff zum ganzen Anzug für M. 3,75 Pfg.

Cheviot „ „ „ 5,85 „

Ein einfaches, dunkles Wollkleid umschloß den hohen, schlanken Leib, ohne irgend ein Zierrat, eine Falte, bis dicht unter das Kinn. Das dunkelblonde, üppige Haar war auf dem Hinterhaupte in einen Knoten geschnitten, während in die schneeweißen Schläfe sich braune Locken schlangen, die hohe, klare Stirn freilassen.

Ein unaussprechlicher Zauber, ein angeborenes Rätsel lag um die feingekrümmten Lippen. Die blauen Augen blickten groß und frei unter den starken, auffallend dunklen Wimpern.

Über die ganze Erscheinung war der eigenartige aristokratische Nimbus gebreitet, welcher den Töchtern dieser freien, kräftigen Nation eigen ist.

Man versuchte es gar nicht lange Platz zu machen, etwas Unbestimmtes sagte Jeden, daß die Dame sich neben den Herrn setzen müsse, der eben eingetreten. — Es bestand etwas Verwandtes zwischen Beiden, das fühlte Jeder instinktiv.

Und nachdem die erste Neugierde befriedigt, überließ man das Paar sich selbst.

Ebi machte eine viel tiefere Verbeugung, als er der „Abenteurerin“ zugehört hatte.

Sie erwiderte dieselbe. Doch verdroß ihn das Rätsel, es war schon mehr ein Rätsel. Er mußte ihr ja sehr komisch erscheinen.

„Das thut gut heute.“

Dabei ließ sie den heißen Theedampf aus der Tasse über ihr Antlitz streichen.

„Wir werden rauhes Wetter bekommen.“

Der Mann war gebrochen. Und trotzdem fühlte Ebi sich unbeholfen, unschlagerfertig wie noch nie, der Salonlöwe, der Ebi Stachelberg, einer — einer — ja wem gegenüber? Das war eben die Frage, welche ihn in diesem Augenblicke beschäftigte.

„Das glaub' ich auch!“ erwiderte er, nur um Zeit zu gewinnen. „Man soll auch zur Ueberfahrt diese Zeit nicht wählen. Thut es wohl auch nicht, wenn nicht absolut nötig.“

„Ist das bei Ihnen?“ fragte das Mädchen, seine Absicht listig krenzend.

„Nicht gerade — das heißt — nua, für einen Mann ist die Sache ja nicht so bedenklich, aber für eine Dame, — noch dazu allein.“ Jetzt war er doch auf seine Geleise gekommen. „Allerdings, die Damen von brühen sind ja viel resoluter. — Ich habe mir nämlich erlaubt, die Passagierliste — wäre übrigens gar nicht nötig gewesen. Erkamte auf den

ersten Blick die Dame, welche — wie soll ich mich nur ausdrücken — auf sich selbst gestellt ist, welche den Kampf des Lebens mutig aufnimmt, anstatt sich, wie es bei uns Sitte ist, hinter den Rücken der lieben Mama zu verkrühen.“

„Ach wirklich? Die Dame erkannten Sie in mir?“ Die Fremde setzte rasch die Tasse an die Lippen und blickte über den Rand hinweg auf Ebi.

Dem Ausdruck dieser Schelmangen nach lachte sie hinter der Tasse. — Das war bedenklich, sehr bedenklich! Doch schon sah sie ihn wieder ganz treuherzig an. „Und dieser Mut gefällt Ihnen an einer Dame?“ Wirklich?

„Das wundert Sie? Sie müssen ja eine recht gute Meinung von mir haben!“ erwiderte Ebi, seinem Verdruss eine spitzbittere Färbung gebend.

„Nun, für einen Kämpfer halte ich Sie gerade nicht.“

„Und warum nicht, wenn ich fragen darf?“ Das Mädchen erröte.

„Nun — ob ich wollte ja nicht — nur Ihre Freunde, meine ich — von denen Sie Abschied nahmen, mochten mir nicht den Eindruck — Sie müssen schon entschuldigen!“ setzte sie etwas pikant hinzu. „Ich habe die Schiffsliste noch nicht gelesen.“

Ebi sah seinen Fehler ein und stellte sich völlig kommentarmäßig vor — „Leutnant, Graf Stachelberg.“ Die Wirkung blieb nicht aus. Eine erkaunte Ueberaschung, mit dem besten Willen nicht zu unterdrücken, ein kindlich neugieriger Blick, dann aber ein entschiedenes Zurückziehen.

„Wie Sie sehen, doch ein Kämpfer, ein Krieger wenigstens“, fügte er nach einer Pause hinzu, nur um wieder auf den früheren leichten Ton zurückzukommen.

Sie gab nur mehr kurze, ausweichende Antworten und erhob sich bald mit einem kurzen Gruß.

Ebi verfluchte die Vorstellung; die Sache war ja im besten Zuge, — dabei war er völlig im Unklaren, wie er den plötzlichen Umschlag in ihrem Benehmen erklären sollte. Ein Graf, ein Leutnant zu dieser Zeit nach Amerika war wohl verächtlich.

— Irgend ein Gestrandeter, Erischer, Flüchtiger, ein Lump, ein Gauner. — Und wie konnte er ihr den Irrtum benehmen? Die Wahrheit gesehen, — den Zweck seiner Reise! Das Blut stieg ihm in das Gesicht, wenn er daran dachte, daß er sich damit in diesen Augen kaum besser mache; nicht besser als

ein Erischer, als ein — Gauner! Also schweigen, — sie wird ihn schließlich fragen; — oder lügen! So weit war er schon nach wenigen Stunden Fahrt bei der ersten Begegnung mit einem anständigen Menschen! — Das konnte noch gut werden. Eine düstere Stimmung kam über ihn.

Die „Frisia“ war in die Nordsee eingelaufen. Alles schwante und ächzte um ihn her. Auf den Divans lagen bereits die ersten bleichen Opfer der Seerkrankheit, die auch bereits gegen ihn ihre schmerzlichen Fänge ausstreckte. Dazu brüllte das Nebelhorn seine grünlige Weihe.

Er lag in einer Ecke des Speisesaals, die Beine weit von sich gestreckt, die Hände in den Taschen, mit geschlossenen Augen. So erträgt es sich am besten.

Unabhängige Bilder hoben und senkten sich vor ihm mit den schwankenden, klirrenden, stöhnenden Wänden.

Die Maia, die Siegerin im letzten Derby — 100 000 Mark waren ihm noch vor vier Wochen nach dem Rennen darauf geboten, er schlug sie aus.

— Jetzt kniept sie. — Das gab ihm den Rest — und die schöne Eil vom Olympie, der kleine, süße Vampyr, der es förmlich abgesehen hat auf den letzten Stachelberg! — Und das alte Schloß mit den zerrissenen Tapeten, dem schabhaften Dachstuhl, dem verwilderten Park mit den zerbrochenen Götinnen und ausgetrockneten Brunnen. — Und Fox, der alte, treue Fox! — Er ist ja so alt und häßlich. Wird ihn Rolf auch pflegen, wie er es verdient? Das Herr' ist ja fort, weit fort — Frauerl holen, reiches Frauerl!

Da war es, als ob er in einen Abgrund stürzte — er kollerte auf den Boden und schlug sich den Kopf an etwas — dann ging es wieder aufwärts, flimmernd, er griff nach einer Hand, die sich ihm entgegenstreckte, ihm aufhalf.

Die Kaiserin stand vor ihm, in einen Seehundpelz gehüllt. Das Antlitz vom Sturm gerötet, die Wimpern zerzaust, vom Regen aufgeschloß, ein Bild blühender Jugend.

Er lag vor ihr auf den Knieen bleich, verwirrt vom Fall, dem tosenden Lärm ringum.

„Gehen Sie zur Ruhe! Wir bekommen eine schlimme Nacht. Es weht aus Nordwest!“

Noch nie in seinem Leben hatte er sich so gebemüht gefühlt.

Rasch sprang er auf und gab sich eine möglichst sichere Haltung. — Donnerwetter! Da wach schon wieder der Boden unter ihm. Er mußte es dulden, daß die Dame ihm zu seiner Reize führte.

„Und Sie fühlen sich wirklich ganz gut?“ fragte er.

„Ausgezeichnet!“ — Ja, diese Damen von drüben!“ Sie lächelte schalkhaft.

Vor der Kojenthüre ließ sie ihn los. Da raffelte er schon hinein, gegen den Wächterschrank prallend, und hinter ihm flog die Thüre in das Schloß.

Ein verheißungsvoller Anfang! Eine niedliche Rolle, die er gespielt!

Verdammt schnelle Kasse! Und dabei ist das nur ein armer Warm von einem Möbel, jetzt erst wenn das Selbstbewußtsein dazu kommt! Stachelberg! Stachelberg! — Die Sache ist nicht so einfach, wie du dir gedachst.

Die schaukelnde Bewegung verfestete ihn in rhytmisches Träumen.

Da prallte es mit dumpfem Schlag gegen die Luke; etwas Weißes gaukelte auf und davon, mit boshaftem Getöse — als ob Eil hereinbläse, in ihren weißen Spitzenmantel. — Was Eil! tempi passati! — Jetzt gilt es andere Jagd! — Mary Smith! — Wer sie nur sein mag? Mary Smith! — Da entschloß er sich.

— Der Fluch des Reichthums. Frische: Du, Mary, Louis hat 'n Scher. — Mary: An weih — wo is er denn! — Frische: Den bei Mutter, er darf nicht mehr runter, sonst fies er 'n aus.

Homonym.

Zimmer meinen sie das Schönte, Wenn sie meinen Namen kennen, Sien's Menschen, sien's Dinge, Welchen sie ihn zuerkennen. An der Pflanze bin ich oben, Und am Hafen immer hinten; An dem Weine muß die Nase Vor der Zunge mich schon finden.

(Aufsagung der Rätsel in der Sonntags Nummer.)

Aufsagung des vorigen Rätsels:

Präzel.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Gebrüder Wolff
Camen
Bahnhofstraße 12.

Glück auf
Margarine
eingetragene Schutzmarke
Bergmann,
a R 60 J, 1351
bei 5 R a R 55 J.

W. Denninghoff,
Camen, Königsstr. Nr. 9
empfiehlt zu Weihnachten:
Schultornister
von 1 Mk. an, ferner
Damentaschen,
sowie selbstgefertigte
Tornister, Schult-
taschen u. Hosenträger
2c. 2c.
in größter Auswahl zu den billigsten
Preisen. 1340

„Wieder naht das Weihnachtsfest“,
Die Kinder fröhlich singen;
Sie bitten, daß das Christkind möcht
Viel schöne Sachen bringen.
Ein gutes Buch, sei's schlicht ob fein,
Zum Lesen — Beten — Singen,
So ganz nach Sinn für Groß und Klein
Mögt' auch das Christkind bringen.
Empfehle drum zum Weihnachtsfest:
Sursum-corda auf das best',
Im Preise von Mk 1,20 an,
Man diese ja schon haben kann.
Gebetbücher, groß und klein,
In allen Preisen — schlicht und fein,
Sandpostillen und auch **Kreuze**
Mit einfach und verzierter Leiste,
Bilderbücher für die Kleinen
Mit den aller schönsten Reimen.
Auch empfehle auf das best'
Tornister, dauerhaft und fest,
Christbaumschmuck, in Farben drei
Und sonst der Dinge mancherlei.

H. Lambrecht,
Camen, am Kirchplatz.

Tapeten

in größter Auswahl von 15 Jan. Alle Farben, trocken u. strichfertig
Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigt
Camen, Weststraße 57. 425

Witwe Knapstein.

C. H. Betzler, Camen,

Schulstraße 6.
Buchbinderei, Papier- u. Schreibwaren-Handlung,
Buchdruckerei.
empfiehlt in reichster Auswahl zu billigsten Preisen:
Gefang-, Gebet- u. Schulbücher,
Kochbücher,
Jugendbüchlein u. Bilderbücher,
Photographien, Schreib-
u. Postkarten-Albums,
Schreibmappen,
Leberwaren, als: Damentaschen,
Portemonnaies, Cigarren-Etuis,
Briefstapfen etc.
Taschenmesser. 1343

An Wirkung und Überleben.
Germania Pomade.
Kahlkopf! O, diese glück-
lichen Menschen mit ihrem herrlichen
Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht
solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr
bald geholfen! Gebrauchen Sie
Gutbier's Germania-Pomade, welche
sich in meiner Praxis glänzend be-
langung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten
Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der
Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für
dieses Fabrikat garantieren kann.
Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-
Pomade wirklich einkaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Offizin,
in Camen bei Emil Weber,
a Flacon 1.00 Mark. 458

Porzellan-,
Glas- u. Stein-
gut-Waren
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen
empfiehlt
J. Brombach.

Gebrüder Wolff
Camen
Bahnhofstraße 12.

Glück auf
Margarine
eingetragene Schutzmarke
Bergmann,
a R 60 J, 1351
bei 5 R a R 55 J.

Täglich frische
Speculationen,
Bröckchen, Zwiebäde
Kaffeebrot,
Pumpernickel und
sonstige Badwaren
empfiehlt
H. Hinsel, Markt. 1287

Gebrüder Wolff,

Bahnhofstrasse 12,
empfehlen: 1352
ihre anerkannt vorzüglichen Kolonialwaren,
ferner:
Nüsse, Maronen, Brachmandeln, Tafelrosinen, Citronen, Apfelsinen,
Cakes, Baumcakes, Baumschmuck,
Kerzen,
Konserven. **Früchte.**

12 Mark

liefert eine gut abgegebene und
genau regulirte

Silberne Cyl.-
Remt.-Uhr

mit Goldrand bei 3jähr. Garantie.
Auf 10 Steine gehend mit starkem
silbernen Gehäuse

15 Mark

Extra starkes Gehäuse mit hoch-
feinem Werke

20 Mark

Wilhelm Hegemann,
Uhrmacher, Hamm i/W., Südstr.
Versand gegen Nachnahme oder vor-
herige Kasse. 1187

Gebrüder Wolff
Camen
Bahnhofstraße 12.

Glück auf
Margarine
eingetragene Schutzmarke
Bergmann,
a R 60 J, 1351
bei 5 R a R 55 J.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des **Laden-**
Geschäftes werden
sämtliche Waren,
darunter sehr

schöne Weihnachts-
Geschenke

zu und unter Einkaufspreis verkauft.
Camen. Julius Bohde.

Lampen

in großer Auswahl
und zu den
verschiedensten Preisen

J. Brombach.



Reinnickel- und nickelplattirte
Küchen- und Tafelgeräte,

welche aus massivem Reinnickel oder durch
Aufschweißen von Reinnickel erzeugt
sind, werden von dem kaufenden Publikum noch
häufig verwechselt, mit solchen, welche nur durch
einen galvanischen Ueberzug vernickelt sind.
Wer gute und dauerhafte Nickel-
Küchen- u. Tafelgeräte kaufen will,
beachte daher beim Einkauf von
Nickelgeschirr die Stempelung.

Durch Aufschweißen von Reinnickel
hergestellte Küchen- u. Tafelgeräte
sind gestempelt mit:
dem Prozentstempel der Plattirung
u. einer der folgenden Fabrikmarken.

Aus massivem Nickel hergestellte
Tafelgeräte sind gestempelt mit
„REINNICKEL“ und der folgenden
Fabrikmarke:



J. Brombach.
Nicht vorhandene Gegenstände werden schnellstens besorgt.

Dr. Hartung,
Frauen-Klinik,
Dortmund, Elisabethstrasse 2.
Aufn. findet statt in 3 Klassen. 1162

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Motten u. Mäuse
schnell u. sicher zu vertilgen. Unschädlich
für Menschen u. Haustiere. Zu haben
in Paketen à 50 J und à 1 Mk. bei
1134 Hrch. Jacobi in Camen.

Toilette-Seifen

von den billigsten bis zu den feinsten
J. Brombach.

Gebrüder Wolff
Camen
Bahnhofstraße 12.

Glück auf
Margarine
eingetragene Schutzmarke
Beermann,
a R 60 J, 1351
bei 5 R a R 55 J.



Grosser Räumungs-Ausverkauf



Damen- u. Kinder-Mäntel.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Posten Jackets,	ganz vorzügliche Stoffe, tadelloser Sitz	7 Mk.
Posten Jackets,	reizende Fagons, helle und dunkle Farben,	15 Mk.
Posten Kragen,	vorzüglicher Federplüsch, mit und ohne Sattel	12 Mk.
Posten Kragen,	feiner Federplüsch, in hocheleganter Ausführung	24 Mk.
Posten Kindermäntel,	je nach Grösse und Qualität von 8 bis	1 Mk.

Posten Ueberzieher,	nur beste Qualitäten, moderne Farben,	16 Mk.
Posten Kaisermäntel,	mit und ohne Pelerine	21 Mk.
Posten Anzüge,	nur beste wollene Cheviot- und Kammgarnstoffe	25 Mk.
Posten Hosen,	schwere, gute Buxkin-Qualitäten	3 Mk.
Posten Knabenmäntel,		3 Mk.

Grosse Posten Kleiderstoffe von 25 Pf. bis 2 Mk.

Gebrüder Kaufmann, Dortmund

Westenhellweg 46.

1867

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von Camen und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich Weststrasse Nr. 16 ein

Geschäft

in Trockenstuck, Elfenbeinmasse und Gipswaren

eröffnet habe und halte mich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.

Besondere große Auswahl in Büsten, von 15 bis 80 Zentim. hoch.

Kaiser Wilhelm I., Friedrich III., Wilhelm II., Kaiserin Augusta Viktoria, Königin Louise, Fürst Bismarck, Graf Moltke, Kurfürst von Hessen, Beethoven, Mozart, Schiller u. Goethe u. s. w.

Heilige Werke in verschiedenen Größen

Herz Jesu, Herz Maria, Betende Maria, Josef mit Christkind, Johanneskind, Engel Friede, Ecce homo, Mater dolorosa, Christus am Kreuz u. s. w.

Phantasie antik u. modern.

Apollo, Diana, Hermes, Germania, Minerva, Venus, Gambrinus, Sommer und Winter, Hansel, Grothel, Tag und Nacht u. s. w.

Zu jeder Büste passende Consolen in Gips und Elfenbeinmasse.

Ferner, große Auswahl in Rosetten und Trodenstud in allen Stilarten.

Sodann halte ich mich für alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Camen, Weststrasse Nr. 16.
1353
Joh. Helgers,
Stuckgeschäft.

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von Camen und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich neben meinem Manufakturwaren-Geschäft ein

Kolonialwaren-Geschäft

eröffnet habe. Es soll mein Bestreben sein, die geehrten Kunden reell und freundlich zu bedienen.

Trotz meiner außerordentlich billig gestellten Preise vergüte Kaffatunden 4 Prozent Rabatt.

Hochachtungsvoll
Karl Zumbansen,
Camen, Nordenmanner 28.
1290

S. Jacoby,

Camen, Bahnhofstraße 8 — Ecke Wilhelmstraße.

Größtes Spezial-Geschäft für

Schuhwaren u. Hüte

empfiehlt als praktische

Weihnachts-Geschenke

seine auf das Solideste gearbeiteten

Schuhwaren und Hüte.

Enorm billig!

Taschenuhren, Regulateure, Weckeruhren, Gold-, Silber-, Korall- und Granat-Waren.

Maffiv goldene Verlobungsringe

(gesetzlich gestempelt) von 4-20 Mark.

Goldene Damen-Ringe 1336 von 2.25 an.

Reparaturen an Uhren u. Goldwaren sauber und äußerst billig.

Camen, Weststraße 62, L. Fischer, Uhrmacher und Goldarbeiter.

Gebrüder Wolff,

Camen, Bahnhofstraße 12, 1351

empfehlen:

feinen

Ausschnitt:

Caviar,

Kronen-Hummer,

Delfardinen,

Appetitsild,

Konserven,

Früchte (ausgewogen),

Chokoladen,

Cacao's,

Cakes,

Nüsse,

Prinzeßmandeln,

Maronen,

sowie sämtliche

Kolonial-Waren

in bekannt feinsten Qualität.

F. Kosanetzky

Stets das Neueste in grosser Auswahl.

Reparaturen an Mützen Schlupf-Hosensträger

Camen Markt

Vollhäringe

empfehlen J. Brombach. Druck u. Verlag von G. May in Hörde.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

langen und kurzen Pfeifen, Röhren, Cigarrenspitzen, Cigarrenetuis, Taschenmesser, Spazierstöcke, Portemonnaies, Kämmen,

Schnupf- und Kantabak-Dosen,

sowie in Cigarren, Rauch- u. Kantabaken,

Violin-, Gitarre- und Zithersaiten.

Reparaturen an Pfeifen, Stöcken u. s. w. werden auf eigener Werkstatt ausgeführt.

1347 Frau Ww. F. Herzog, Camen, Weststraße 3.

Waschmaschinen

sowie

Fleisch- u. Waschkücher

unter Garantie billigst.

Camen. L. Kümper.

Nord- u. Oststrassenecke.

1356



evgl. Gesang- und Gebetbücher

in großer Auswahl, zu billigsten Preisen.

Gesangbücher mit Goldschnitt von 2,50 an.

Sursum corda von 1,20 an.

291

Gas-Flühlicht Patent Dr. Auer,

Anlage neuer Leitungen, Ausführung von Reparaturen.

Gas-Cylinder, Schirme, Röhren, Wasserleitungen,

Bade-Einrichtungen

empfehlen Jul. Schetter.